30. Jahrgang. Sonntag, 15. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16456. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ eescheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommeu. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermiteelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

Yankee-Schmerzen.

Die europäische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ist in diesem Jahre wieder erheblich stärker geworden. Von um so größerer Bedeutsamkeit ist die wachsende Strömung in der Union gegen den Zufluß der Fremden. Diese Strömung hat vor einiger Zeit zur Zurückweisung der Chinesen und der sogenannten „Paupers“ geführt, ist aber noch beständig im Zunehmen begriffen und wird allem Anschein nach in nicht allzuferner Zeit eine solche Macht erlangt haben, daß sie alle Auswanderer zurückschicken kann, welche nicht allen drüben gestellten Anforderungen völlig gerecht zu werden im Stande sind.

Diese Zurückweisung aller „unberechtigten“ Einwanderer bildet augenblicklich ein überaus beliebtes Thema zahlreicher Besprechungen in allen Zeitungen Nord- wie Südamerikas, dessen Tragweite aus den nachstehenden sparsamen Ausführungen leicht übersehen werden kann. So citirt die „Deutsche Weltpost“ aus dem „Herald“ in Chicago:

Niemand braucht sich zu wundern, wenn demnächst im Congresse die Beschränkung der Einwanderung auf's Tapet käme, denn diese Frage drängt sich den Behörden der Union mit Gewalt auf. Fast jede verlumpte Nationalität Europa's, Asien's und Afrika's ist auf den Auswandererschiffen vertreten, die allwöchentlich ihre Ladungen an amerikanischen Werften löschen. Nicht kräftige und arbeitslustige Deutsche, Irländer und Norweger, wie man sie früher landen sah und herzlich bewillkommnete, sondern schmutzige Italiener, Algerier, Mauren, Bulgarier und Zigeuner strömen herzu. Sie sind keineswegs bloß arm, sondern auch beschränkt, roh und sonst sehr unbegehrenswerth. Die meisten von ihnen sehen aus, als wenn sie nie in ihrem Leben 10 Dollars hätten verdienen können. Sie scheinen ohne bestimmten Lebensplan anzukommen, und nachdem sie sich eine Zeitlang müßig umhergetrieben haben, verschwinden sie . . . . . Niemand weiß wohin. Die Bauunternehmer unserer neuen Wasserleitung greifen viele der Männer auf und stecken sie in den großen Tunnel; doch ist das immer nur ein kleiner Bruchtheil der Masse, die fortwährend ankommt. Letzthin landete eine von Bermuda ausgewiesene Zigeunerfamilie; man verhaftete sie als Landstreicher, doch der weise Polizeirichter, dem sie vorgeführt wurde, ließ sie unter der Bedingung laufen, daß sie sich nach New-Yersey begäbe. Fast zu jeder Tagesstunde kann man im Stadthauspark Schaaren dieser unwillkommenen Einwanderer sehen, die dort träge umherlungern und jeden, der sie beobachtet, mit unheimlicher Miene anstieren. Die Einwanderungs-Commissäre senden viele dieser Leute zurück, doch lange nicht genug. Die vielen brodlosen landeseingeborenen Arbeiter — und es giebt deren jetzt Tausende in der Stadt — blicken grollend auf diese Ankömmlinge, und es ist kein Zweifel daran, daß der Zufluß billiger, dummer und roher Arbeitskräfte noch mancherlei Unheil im Gefolge haben wird. Die Italiener fegen unsere Straßen, graben in unseren Parks, wühlen Tunnel für kaum die Hälfte des Lohnes, den der eingeborene Arbeiter verlangt. U. s. w.

Die Sache steht einfach so, bemerkt dazu die „Illinois Staatszeitung“, daß die zur germanischen, wie die zur keltischen Rasse gehörenden Einwanderer in Amerika mehr oder minder leicht „verdaulich“ sind, aber die zur slavischen und anderen Rassen gehörenden sehr schwer. Denn, wie es in dem englischen Wahrworte heißt: Blut ist dicker als Wasser. So weit man überhaupt von einem amerikanischen Volkswesen reden kann, besteht es zumeist aus Germanenthum und Keltenthum, d. h. aus Engländern, Deutschen, Skandinaviern auf der einen, Irländern, Wallisern auf der anderen Seite. Aber dazu passen die anderen Rassen schlecht. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß ein paar Händevoll Slaven (Tschechen, Polen), welche in die Mischung mit eingestreut werden, sie um so genießbarer machen können; allein gegen ein Zuviel in dieser Richtung lehnt sich das jetzige Volkswesen auf. Slovaken, Raizen, Zigeuner, Syrer und sonstige Kesselflicker sind nicht willkommene Gäste hierzulande. Denn so groß auch die Verdauungskraft des amerikanischen Volksthums sein möge — ihre Grenze hat sie doch.

Ob schon im jetzigen, oder im nächsten, oder in einem noch späteren Congresse: — die Frage einer Beschränkung der Einwanderung wird auf alle Fälle noch eine bedeutende Rolle spielen. Je dichter besiedelt das Land wird, desto geringer wird das Bedürfniß der Heranziehung von Bevölkerung aus anderen Welttheilen; desto wählerischer wird man auch in Betreff der Zulassung ungebetener Gäste werden. In Betreff der Rasse ist man das schon gegenüber den Chinesen geworden. Da war die Unterscheidung noch leicht: — Kaukasier (oder Indo-Germanen) und Mongolen. Demnächst aber wird man auch innerhalb der kaukasischen Rasse feinere Unterscheidungen machen, als zum Beispiel zwischen Romanen (Italienern, Spaniern, Portugiesen) und Germanen; oder auch zwischen Slaven (Slovaken, Serben, Russen) und Germanen. Und endlich wird man gar innerhalb die germanischen und romanischen Nationalitäten unterscheiden zwischen solchen, die ein Gewinn, und solchen, die ein Schaden für das Land sind. Daß unter den letzteren deutsche Communisten und Anarchisten ebensowohl wie irische Dynamiteriche zu verstehen sind, bedarf wohl kaum einer Bemerkung. Wenn ein Land es, wie die Ver. Staaten, zu einer Bevölkerung von 60 oder 70 Millionen Seelen gebracht hat, hat es nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, wählerisch in Betreff desjenigen Bevölkerungs-Zuwachses zu sein, den es von außen her zulassen will. Eingeladen ist Niemand. — Wer uneingeladen kommt, der unterwerfe sich ohne Murren den Bedingungen, an welche seine Aufnahme geknüpft ist, oder — bleibe weg!

Die 34 Millionen.

Der Vorschlag, den Brennern nach Maßgabe ihrer Production die Herstellung von 4½ Liter Branntwein pro Kopf der Bevölkerung, welche nur einer Consumsteuer von 0,50 Mk. pro Liter unterliegen, zu gestatten, während der über diesen Betrag hinaus hergestellte Branntwein 0,70 Mk. zahlen muß, ist im Reichstage zwar als „beispiellos“ bezeichnet worden, aber man hat sich der Verpflichtung sittlicher Entrüstung über diese Methode, das Brennereigewerbe rentabel zu machen, mit der Ausrede entzogen, es lasse sich mit Bestimmtheit nicht voraussagen, was für Folgen in Bezug auf die Preisbildung die Differentialsteuer haben werde. Daß die Differenz zwischen dem Steuersatz von 0,50 und 0,70 Mk. bei einem Quantum von mindestens 1 700 000 Hectoliter genau 34 Mill. Mk. beträgt, daß der Reichsfiscus auf die Erhebung dieser 34 Millionen verzichtet, um die Brenner mit der hohen Consumsteuer auszusöhnen, ist nicht in Abrede zu stellen. Die Frage ist nur: wird dieser Zweck erreicht? Fließen die 34 Millionen den Brennern zu oder was wird sonst daraus?

In der neuesten Nummer der „Nation“ hat der Herausgeber derselben, Dr. Th. Barth diese Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen und zwar nach doppelter Richtung, einmal unter der Voraussetzung, daß in der That nach der Annahme der Regierung der Consum im Inlande um 15 pCt., d. h. um 375 000 Hectoliter zurückgeht und demnach auch die Production um dieses Quantum eingeschränkt wird, und dann unter der Voraussetzung, daß keine Einschränkung der Production erfolgt. In ersterer Hinsicht bemerkt Dr. Barth: Bei einer Production, die den inländischen Verbrauch übersteigt, sind — abgesehen von Preiscoalitionen — die Weltmarktspreise für die Gesammtproduction des Landes maßgebend, da kein Hectoliter ins Ausland gehen wird, für das man im Inlande einen höheren Preis zu erzielen vermag, und kein Hectoliter im Inlande bleibt, für das man beim Export einen höheren Preis erlangen kann. Niemand würde deshalb aber auch daran denken, Alkohol mit 70 Mk. zu versteuern, wenn nicht der versteuerte Alkohol im Inlande 90 Mk. (20 Mk. Weltmarktpreis und 70 Mk. Steuer) kostete. Sänke der Preis auch nur auf 89, so würde er ja neben dem Ersatz der ausgelegten 70 Mk. Steuer nur 19 Mk. erhalten und dann vorziehen, den Branntwein für 20 Mk. auf den Weltmarkt zu werfen. Der Inlandspreis muß deshalb sich auf 90 Mk. halten, so lange irgend ein Quantum mit 70 Mk. versteuert wird und der Weltmarktpreis stabil bleibt.

Es ist darnach sonnenklar, daß bei der präsumtiven Versteuerung von 425000 Hectolitern zu 70 Mk. der Preis für den ganzen inländischen Consum auf 90 Mk. steigen müßte.

Für den Fall ferner, daß eine Einschränkung der Production entsprechend dem Rückgang des Consums nicht verfolgt, würde die Ueberfüllung des inländischen Marktes auf den Weltmarkt einwirken und einen Preisfall auf diesem herbeiführen. Unsere Concurrenten würden darauf mit einer Erhöhung der Exportprämien für ihre Ausfuhr antworten und damit die vollendete Zerrüttung des Weltmarktes provociren. Aber selbst in diesem Falle würde der Inlandpreis immer noch den Weltmarktpreis + 70 Mark Steuer betragen; das Geschenk für die Kartoffelbrenner beläuft sich nach wie vor auf 34 Mill. Mark. „Hätte man“, so schließt Herr Dr. Barth seine Betrachtnngen, „einen Preis auf die Lösung des Problems in einer möglichst ungerechten und unwirthschaftlichen Weise ausgesetzt, die Erfinder des Differentialsteuersystems hätten einen unbestreitbaren Anspruch auf denselben. Es ist schon ein starkes Stück, daß man den Grundsatz in die Gesetzgebung einführt, für die in Folge eines Steuergesetzes eintretende Consumverminderung müsse den inländischen Producenten eine Entschädigung bezahlt werden, aber es erinnert an Abdera, daß man zur Erreichung eines Zwecks ein Mittel wählt, das vorzüglich geeignet ist, dem Zweck entgegen zu wirken. Wenn es in der That sich nur darum handeln soll, eine Entschädigung für den zu erwartenden Consumrückgang von 375 000 Hectoliter herbeizuführen, weshalb kauft denn nicht lieber die Regierung dieses Quantum auf und heizt damit ein oder läßt es weglaufen. Bei den jetzigen Preisen würde diese Operation dem Reichsfiscus etwa 9 Millionen Mark kosten, also wenig über ein Viertel der in Aussicht genommenen Dotation von 34 Mill. Mark. Das Verfahren erinnert an die Wirthschaftspolitik der holländisch-ostindischen Compagnie, welche vor Zeiten wohl einmal ein tüchtiges Quantum Pfeffer verbrannte, um den Preis nicht zu drücken. Ich behaupte nicht, daß diese Politik eine erleuchtete war, aber besser als die Wirthschaftspolitik, welche in der vorgeschlagenen Differentialsteuer auf Branntwein zum Ausdruck kommt, war sie immerhin.“

Deutschland.

Eine nationalliberale Stimme.

Während verschiedene Organe der nationalliberalen Partei der Rede des Finanzministers v. Scholz am zweiten Tage der Branntweinsteuerdebatte alles mögliche Schöne nachsagen, schreibt die nationalliberale „Magd. Ztg.“:

Herr von Scholz hat gemeint, daß die Vorlage gar keine Contingentirung wolle, sondern nur eine Steuerabstufung; und daß, was als eine Entschädigung der Brenner bezeichnet worden, nur der Schutz der Brenner vor dem Untergang sei. Das ist doch nur ein Spiel mit Worten. Die Thatsache bleibt bestehen, daß **auf Kosten der Gesammtheit** eine Zuwendung an eine Klasse von Steuerzahlern erfolgt.

Hält man damit zusammen, daß in dem Augenblicke, wo, um die Landwirthschaft angeblich vor dem Untergange zu schützen — der Herr Minister hat Werth darauf gelegt, zu constatiren, daß die Brennerei und die Landwirthschaft sich im Großen und Ganzen decken, von den gewerblichen Brennereien abgesehen, die deshalb ja auch auf den Aussterbeetat gesetzt werden sollen — eben aus dem Kreise dieser landwirthschaftlichen Brenner, die den Kern des Agrarierthums bilden, wiederum laute Rufe nach einer Erhöhung der Kornzölle, der Viehzölle und nach der Einführung von Wollzöllen erschallen, so könnte man leicht zu der Auffassung kommen, daß das Schlagwort, in welchem Herr Richter seine Kritik des Agrarierthums zusammenfaßte: Kauft diese Gesellschaft aus, einmal ernstlich erhoben werden könnte. Die Thatsache ist, daß, je schärfer der Eigennutz der Agrarier zu Tage getreten ist, um so mehr Bestrebungen, die auf eine Verstaatlichung von Grund und Boden abzielen, um sich gegriffen haben, eine Lösung der landwirthschaftlichen Frage die wohl kaum nach dem Herzen der agrarischen Agitatoren sein dürfte.

So die **nationalliberale** „Magdeb. Ztg.“ Was wird aber Herr **Miquel**, der Führer der Partei, zu dieser erheblichen Divergenz von demjenigen geradezu streng agrarischen Standpunkte sagen, den er selbst am Mittwoch im Reichstage vertrat? Uebrigens belieben die Officiösen es sehr mißfällig zu bemerken, daß unter den Nationalliberalen sich Widerspruch gegen diese oder jene Bestimmung der Vorlage regt, und in einem Berliner Briefe der Wiener „Pol. Corr.“ wird ihnen folgender hochfahrender Verweis ertheilt:

Bei den Freisinnigen ist ein derartiges Schlagwort (Gewinn der Brenner von 20 ℳ pro Hectoliter) begreiflich, bei den Nationalliberalen muß es in hohem Maße überraschen und deutet auf politische Nebenabsichten hin, welche vielleicht in der Richtung zu suchen sind, daß sie die finanzielle Nothlage des Reiches und die Branntweinsteuer-Reform als Sprungbrett benützen wollen, um zu größerer Bedeutung im parlamentarischen und Staatsleben zu gelangen. Vielleicht halten sie Zeit und Gelegenheit hiefür jetzt gekommen. Sie vergessen dabei nur eins, daß weder die leitenden Factoren noch die conservative Partei geneigt sein werden, ihnen botsmäßig zu werden, und daß sie auf dem besten Wege sind, die Wage zu Gunsten der Centrumspartei wieder zum Sinken zu bringen.

Man verlangt also, mit geraden Worten gesagt, wiederum unbedingten Gehorsam, widrigenfalls man die Nationalliberalen fallen läßt. Das alte Spiel mit der doppelten Majorität! Der Berliner Officiosus giebt dann noch der Hoffnung Ausdruck, daß in der nationalliberalen Partei, von der er wohl nicht mit Unrecht vermuthet, daß sie alles thun wird, um die angedrohte Eventualität zu vermeiden, „bei der weiteren Behandlung der Frage das nationale Interesse das politische Interesse einiger Nationalliberalen — zu denen die beiden Führer Miquel und Bennigsen nicht gehören — überwinden und mehr und mehr in den Hintergrund stellen wird“, d. h., daß die Partei jeden wesentlichen Widerspruch fallen lassen wird. — Das zu sagen, erfordert freilich keine Divinationsgabe. Die **Partei** im Parlamentente hat ja schon allen Grundlagen zugestimmt, und das Widerstreben **einzelner** Abgeordneten oder Organe wird selbstverständlich nichts helfen. „Daß ferner Miquel zu denen **nicht** gehört“, die sich zu einem ernsten Worte des Widerspruchs aufzuraffen vermögen, wußten wir gleichfalls schon längst, und daß Bennigsen nicht mehr dazu gehört, leider auch!

* **Berlin**, 14. Mai. Durch Vermittelung des auswärtigen Amts und des Reichsamts des Innern war, wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, dem Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Reichsamt des Innern, Herrn E. v. Woedtke, von der englischen Regierung vor einigen Wochen die Aufforderung zugegangen, in längerem Urlaub nach London zu kommen, um dort bei Ausarbeitung eines **Unfallversicherungsgesetzes** für Großbritannien als sachverständiger Rathgeber mit thätig zu sein. Die über diese Einladung geführten Verhandlungen haben zu dem Ergebniß geführt, daß Herr v. Woedtke zwar nicht nach London zeitweilig übersiedeln wird, daß er jedoch von hier aus der englischen Regierung das gesammte Unfallversicherungs-Material zusammenstellt, das bei den gesetzgeberischen Arbeiten des Reichs zur Verwendung gekommen ist. Herr v. Woedtke ist der Herausgeber des deutschen Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884, seine Erläuternngen der deutschen Unfallversicherung sind den Behörden und den Betheiligten ein sicherer Wegweiser bei der praktischen Ausführung der Gesetze und der Organisation der Berufsgenossenschaften, und dieser Umstand war wohl für die englische Regierung bestimmend, den Rath wie die Mithilfe des Herrn v. Woedtke in Anspruch zu nehmen. Die Reichsregierung ihrerseits leistet den Wünschen der englischen Regierung in entgegenkommender Weise Vorschub.

---

10) **Die goldene Justitia.** Nachdruck verboten.

Nach dem Amerikanischen des Henry W. Bishop.

(Fortsetzung)

VI.

Der Strom der Auswanderer, der sich im Laufe der Zeit nach Keewaydin ergossen hatte, verlieh dem Orte ein eigenthümliches Gepräge, da sich die verschiedenen Nationalitäten streng von einander gesondert hielten und auf fremder Erde nach Väterweise lebten. Für Barclay, der ihre Heimath aus eigener Anschauung kannte, war die Beobachtung der Fremden eine unerschöpfliche Quelle des Interesses. Mit immer neuem Vergnügen ging er auf seinem Wege zur Factorei durch das deutsche Viertel, das von einer rührigen und arbeitsamen Bevölkerung bewohnt wurde. Hier und da fiel dem Vorübergehenden ein Zettel mit der Inschrift: „Hier wird englisch gesprochen!“ ins Auge, und überall an den Fenstern der sauberen kleinen Häuser, wie der ärmlichsten Wohnungen zeigten zahlreiche Blumentöpfe das Bestreben, die Umgebung so freundlich als möglich zu gestalten. Laden reihte sich hier an Laden. Es waren meist kleine Leute, die sich in ihnen niedergelassen hatten: Krämer und Handwerker, die sich ihrer Zuverlässigkeit wegen in der Stadt eines ausgezeichneten Rufes erfreuten, wenn auch die Ausstattung ihrer Schaufenster mehr als bescheiden war. Eines derselben, das ein Mechaniker mit den originellsten Erzeugnissen seines Gewerbes geschmückt hatte, lenkte eines Tages Barclays Aufmerksamkeit auf sich. Er blieb stehen, um es gebührend zu bewundern, und da ihm einfiel, daß die Blitzableiter seiner Fabrik einer Reparatur bedürftig waren, trat er in den kleinen Laden ein, um mit dem Eigenthümer desselben, einem Holsteiner, Christian Alfsen, das Nöthige zu besprechen. Während er noch damit beschäftigt war, kam ein junger Schiffer aus der anstoßenden Stube zum Vorschein, reichte dem Alten die Hand und sagte ihm Lebewohl. Mit väterlichem Stolz blickte der Mechaniker der hochgewachsenen Gestalt seines Sohnes nach, der, wie er dem Kunden in treuherziger Geschwätzigkeit mittheilte, noch heute mit einer Ladung Bretter unter Segel gehen wollte. Als aber Barclay am nächsten Tage durch das polnische Viertel fuhr, sah er in geringer Entfernung denselben jungen Mann vor sich, der ihm wegen seines offenen Gesichtsausdrucks einen ungemein günstigen Eindruck gemacht hatte. Er verlor ihn jedoch bald aus den Augen, da der Schiffer in einer elenden Hütte der übel beleumundeten Colonie verschwand, die überall den Stempel der Unsauberkeit und der Verwahrlosung an sich trug. Die polnische Emigration, ein Erzeugniß der letzten russischen Verfolgungen, datirte hauptsächlich aus dem Jahre 1864. Die Polen waren die letzten Ankömmlinge in Keewaydin gewesen, aber sie hatten nicht vermocht, sich die Achtung ihrer neuen Mitbürger zu erwerben. Die alten Fehler, die eine Jahrhunderte lange Unterdrückung in ihnen erzeugt hatte, waren mit ihnen über das Meer gewandert in das Land der Freiheit. Unverträglichkeit und Schmutz, Trunksucht und geistiger Stumpfsinn waren heimisch unter ihnen.

Als William Alfsen gebückten Hauptes in die Hütte trat, begrüßte ihn die Besitzerin derselben, Susanka Kraska, eine schwerfällige, dumm aussehende Person, mit vieler Ehrerbietung. Sie war die Mutter eines der Schiffsjungen, aus denen die ganze Mannschaft der alten Schaluppe bestand, die der junge Mann nicht mit Stolz in Ermangelung eines besseren Schiffes die seine nannte.

Susanka war taub.

„Nick ist ein guter Junge; er wird ein guter Seemann werden“, schrie Alfsen der Frau ins Ohr.

„Pan Alfsen wird ihn doch nicht ertrinken lassen?“ schrie sie in ihrem dürftigen Englisch zurück. Lebhafte Sorge sprach aus ihren Worten. In dem verkommenen Weibe schlug ein Mutterherz.

Nachdem William ihr das gewünschte Versprechen, ihren Jungen im Auge zu behalten, gegeben hatte, setzte er sich, ohne sich weiter um Pana Kraska zu kümmern, an das Hinterfenster, das auf den zum Nachbarhause gehörenden Hof hinausging. Nicht lange, und diejenige, auf die er wartete, Stanislava Zelinska, trat heraus. Das junge Mädchen trug heute nicht die städtische Kleidung, in der ihr Liebhaber sie zu sehen gewohnt war, sondern einen bis auf die Knöchel reichenden halbwollenen Unterrock und ein rothes Halstuch, dessen Zipfel kreuzweise über die Brust geschlagen waren. Mit einer schweren hölzernen Wassertrage ging sie an den Brunnen, um ihre Eimer zu füllen, als sie sich plötzlich leise bei Namen rufen hörte. Sie drehte den Kopf und entdeckte, hinter einem Holzstoß verborgen, ihren heimlich Verlobten, dessen Bewerbungen sich ihr Onkel und Pflegevater mit größter Feindseligkeit entgegensetzte. In ihrer Ueberraschung schlug Stanislava schnell ein Kreuz.

„Wo kommst Du her?“ fragte sie, indem sie vorsichtig nach dem ersten freudig erstaunten Blick das Auge von ihm abwandte, um nicht seine Anwesenheit anderen zu verrathen. „Ich glaubte Dich weit weg von hier.“

„Ich wollte Dich noch einmal sehen, Stanislava. Ich muß durchaus mit Dir sprechen. Dein Onkel denkt, ich bin abgefahren, denn er mußte die Brücke für mich aufziehen. Aber ich bin nur bis zum Hafen gesegelt, habe das Schiff unter Nicodemus' Obhut gelassen und bin zu Fuß zurückgekommen. Du mußt Dich freimachen und mir ein Stelldichein geben.“

„Warte, bis ich mit meiner Arbeit fertig bin“, sagte das Mädchen. „Dann komme ich. Sie bewachen mich jetzt nicht, weil sie denken, daß Du fort bist.“

Nach einer langen Zeit geduldigen Harrens am Fenster der Pana Kraska sah William die Geliebte behutsam das Haus ihres Onkels, des Brückenwärters Krause, der auf David Lanes Veranlassung nach dem Tode ihres Vaters dessen Stelle bekleidete, verlassen. Beflügelten Schrittes eilte er ihr nach und traf auf einem wüsten Bauplatz in einer abgelegenen Straße mit ihr zusammen.

„Stanislava“, sagte er nach einer zärtlichen Begrüßung, „ich habe etwas besonderes mit Dir zu bereden. Ich wollte Dich nämlich fragen, ob es nicht am besten für Dich ist, wenn Du mich laufen läßt?“

In plötzlichem Schreck klammerte sie sich fester an ihn an.

„Ich soll Dich aufgeben, Willy? Das kann nicht Dein Ernst sein.“

„Doch“, erwiderte er mit tapferer Selbstüberwindung. „Du mußt Dir Einen aussuchen, der mehr Glück hat als ich. Mir schlägt alles fehl. Jetzt werde ich an die kleineren Seen gehen, oder mich verheuern und vielleicht nie wiederkommen. Wozu auch?“

Helle Thränen standen in des Mädchens nußbraunen Augen. „Willy, Du mußt zurückkommen“, rief sie mit eifrigem Protest. „Ich gebe Dir nicht Dein Wort zurück — nie, hörst Du: nie.“

Gerührt von diesem neuen Beweis ihrer Treue, brachte er zögernd einen anderen Vorschlag vor, den er sich ausgedacht hatte. Es gab einen Pfarrer in der Stadt, dessen theologische Begriffe so dehnbar waren, daß sie sich allen Bedürfnissen anpassen konnten. Er traute auf Wunsch „mit“ oder „ohne“ Gott und war jeden Augenblick bereit, einem liebenden Paar den Weg zur Ehe durch Vermeidung aller Formalitäten zu ebnen. An diesen Pastor Freitag hatte Alfsen gedacht, aber mit Entrüstung wies Stanislava den Gedanken an eine heimliche

AKC. **Berlin, 14. Mai.** Von manchen Seiten ist bereits ausgesprochen worden, daß die Lage der deutschen Landwirthschaft im allgemeinen sich in den letzten Jahren eher verbessert als verschlechtert hat, wenigstens im Vergleich zu den unmittelbar voraufgegangenen Jahren. Die jüngst veröffentlichten Ergebnisse der landwirthschaftlichen Enquete im Großherzogthum Hessen führen auf die gleiche Schlußfolgerung hin. Jetzt liegt ein neues wichtiges Material über diese Frage in der Statistik über die Zwangsveräußerungen landwirthschaftlicher Anwesen in Baiern vor, denn die Zahl der Subhastationen ländlicher Besitzungen in Baiern hat darnach seit 1880 stetig abgenommen. Die Zahl der subhastirten Anwesen betrug nämlich in Baiern i. J. 1880 3739 mit einer versteigerten Grundfläche von 30059 Hectar. Schon i. J. 1881 ging sie auf 2739 Anwesen mit 21 252 Hectar zurück, um in den folgenden Jahren auf 2071, 1803, 1506 bezw. 1318 Anwesen mit 15 655, 12 696, 11 017 bezw. 11 457 Hectar Gesammtfläche zu sinken. In sechs Jahren haben sich demnach die Zwangsverkäufe ebenso nach der Zahl der subhastirten Anwesen als nach dem Gesammtumfang der versteigerten Flächen auf nahezu ein Drittel vermindert. In gleicher stetiger Weise haben sich die Flächen, welche außer Bewirthschaftung standen, verringert. So waren in Folge einer in den Vorjahren stattgehabten Zwangsveräußerung noch unbewirthschaftet im Jahre 1881 1482 6 Hectar, dagegen im Jahre 1885 nur noch 452 5 Hectar. Am Jahresschlusse standen außer Bewirthschaftung 1881 318 Anwesen mit 2226 Hectar, 1885 nur 98 Anwesen mit 959 Hectar. „Wenn auch selbstverständlich", bemerkt zu dieser Statistik die „Frankf. Ztg.", „die Statistik der Zwangsversteigerung kein absolut genaues Bild der Vermögenslage der Landwirthschaft geben kann, da sie nur die Fälle des unverschleierten und vollständigen Verfalls berücksichtigt, so ist sie doch ein hervorragendes Symptom der allgemeinen Lage des betreffenden Zweigs, und es beweist daher unter dieser Einschränkung der bedeutende Rückgang der Zahl der Zwangsversteigerungen, daß die Lage der Landwirthschaft in Baiern sich entschieden gebessert hat."

* **[Der Kammerdiener des Herrn v. Laboulaye.]** Der neueste „Spion", den die französische Revanche-Presse aufgestöbert hat, ist — der Kammerdiener des französischen Botschafters in Petersburg. Herr de Laboulaye hat, wie man der „Post" berichtet, die Unbesonnenheit begangen, „einen aus dem Herzogthum Posen stammenden Preußen" in seine Dienste als Kammerdiener und Jäger zu nehmen. Mit Schrecken sieht die „France" das „Vaterland in Gefahr" und jammert: „Jeden Morgen räumt dieser Preuße das Bureau des Herrn de Laboulaye auf, wo er auf die leichteste Weise herumschnüffeln kann." Das Hetzblatt erwartet, daß seine Leser sich anschließen werden, um von Herrn de Laboulaye oder, falls dieser ablehnte, von dem Minister des Aeußern Aufklärungen zu verlangen, und sagt dann weiter: „Der frühere Botschafter, General Appert, hatte einen französischen Jäger. Bei der Ankunft des Herrn de Laboulaye ging dieser Mann weg, weil man ihm einen lächerlichen Lohn geben wollte. Der Preuße begnügte sich mit dem, was man ihm bot. Wahrscheinlich frißt er aus zwei Krippen." — Wir wollen hoffen, daß der „Kammerdiener des Herrn de Laboulaye" nicht den Anlaß zu einem internationalen Conflict abgiebt, zu einem Vorwurf für eine Burleske oder Posse würde er sich vortrefflich eignen.

* **[Briefe von Emin Pascha.]** Am 9. Mai erhielt Dr. Felkin in Edinburgh drei Briefe und eine wissenschaftliche Abhandlung von Emin Pascha. Der letzte Brief ist Wadelai, 26. Oktober 1886, datirt. Es ergiebt sich aus demselben, daß Emin Pascha damals noch nichts von dem Plane, eine Hilfsexpedition unter Stanley zu entsenden, wußte. Das Thema der Abhandlung, welche im „Schottischen geographischen Magazin" veröffentlicht werden soll, ist eine vom Verfasser ausgeführte Reise nach dem Albert-Nyanza.

* **[Gesetzesverschärfung im Verkehr mit Nahrungsmitteln.]** Die dem Reichstage zugegangene Vorlage betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln u. s. w. vom 14. Mai 1879 verschärft die Strafbestimmungen dieses Gesetzes erheblich. Nach § 2 des erwähnten Gesetzes sind die Polizeibehörden befugt, von feilgehaltenen Nahrungs- und Genußmitteln, Spielwaaren, Tapeten, Farben, Eß-, Trink-, Kochgeschirren, Petroleumvorräthen Proben entnehmen und behufs Feststellung einer nach Maßgabe der §§ 10 ff. des Gesetzes strafrechtlich zu ahndenden verfälschten, bezw. gemeinschädlichen Beschaffenheit derselben untersuchen zu lassen. Bezüglich der Frage, wem die durch solche Untersuchung erwachsenden Ausgaben zur Last fallen, ist keine Bestimmung getroffen. Gegen die von einzelnen Behörden geltend gemachte Auffassung, daß die fraglichen Ausgaben in Fällen eines durch die Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung veranlaßten strafgerichtlichen Verfahrens den im § 497 der Strafprozeßordnung vorgesehenen, durch die Vorbereitung der öffentlichen Klage entstehenden Kosten beizuzählen seien, ist eingewendet worden, daß die im Sinne jenes Paragraphen entstehenden Kosten immer nur Kosten innerhalb eines bestimmten, von dem Gerichte oder der Staatsanwaltschaft veranlaßten Verfahrens sein können. Die Vorlage beantragt zur Beseitigung dieser Zweifel, dem Verurtheilten in dem bezeichneten Fall die durch die polizeiliche Untersuchung erwachsenden Kosten zur Last zu legen und dieselben zugleich mit den Kosten des gerichtlichen Verfahrens festsetzen und einziehen zu lassen. Indem diese Bestimmung dem § 16 des Nahrungsmittelgesetzes hinzugefügt wird, findet dieselbe auch Anwendung auf alle diejenigen Specialgesetze, welche sich an das Nahrungsmittelgesetz anschließen, wie die Gesetze betr. den Verkehr mit Kunstbutter und blei- und zinkhaltigen Gegenständen u. s. w. Zur Begründung der Abänderung des Gesetzes wird bemerkt:

„Eine wirksame Handhabung des Gesetzes, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, vom 14. Mai 1879 erscheint vor allem von scharfer Controle und energischem Eingreifen der örtlichen Polizeibehörde abhängig. Ein solches Eingreifen aber wird, da die Ortspolizei-Verwaltung meist für Rechnung der Gemeinden von den Gemeindebehörden zu führen ist, nicht selten durch die Erwägung gehemmt werden, daß die verhältnißmäßig beträchtlichen Kosten der sachverständigen Constatirung eines verbotswidrigen Zustandes von Nahrungsmitteln u. s. w. eine jedesmalige Belastung der Gemeinde involviren. Es wird diese Rücksicht leicht dahin führen, ein polizeiliches Vorgehen gegen das Feilhalten verdächtiger Nahrungsmittel u. s. w., wenn nicht überhaupt zu unterlassen, so doch auf eine Anzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zu beschränken und abzuwarten, ob etwa seitens der letzteren nach Maßgabe des § 159 der Strafprozeßordnung zur Herbeiführung einer polizeilichen Untersuchung Auftrag ertheilt wird. Geschieht letzteres, so bildet die auf Grund desselben von der Polizeibehörde alsdann veranlaßte sachverständige Untersuchung ohne Zweifel einen Theil des auf Vorbereitung einer öffentlichen Klage abzielenden Verfahrens und sind die Kosten der Untersuchung nach eventueller strafgerichtlicher Verurtheilung des schuldigen Verkäufers gemäß § 497 der Strafprozeßordnung von dem letzteren zu tragen. Es ergiebt sich aber aus der Natur der Sache, daß das Gesetz vom 14. Mai 1879 ein sofortiges Einschreiten auf frischer That zur wesentlichen Voraussetzung hat, und daß der Zweck des Gesetzes auf dem angegebenen, von zeitraubenden Correspondenzen abhängigen Wege nur in mangelhafter Weise erreicht werden kann. Auch vom Standpunkte der Billigkeit erscheint es nicht gerechtfertigt, daß die Kosten der fraglichen polizeilichen Untersuchungen je nach dem zufälligen Umstande, ob die Untersuchung von der Polizeibehörde aus eigener Initiative oder in Folge Auftrages der Staatsanwaltschaft bewirkt worden ist, aus öffentlichen Fonds, oder aber von den Schuldigen getragen werden sollen."

* **[Deutschland und die Pariser Weltausstellung.]** Wie der „Polit. Corr." aus Berlin mitgetheilt wird, soll die Pariser Ausstellung von Seiten Deutschlands in Folge der Lohengrin-Angelegenheit endgiltig in verneinendem Sinne erledigt worden sein; dieser Beschluß der deutschen Regierung, die Ausstellung nicht zu beschicken, sei unabänderlich.

* **[Kameruner Hafencommandant.]** An Stelle des Lieutenants zur See Vanselow ist der Graf von Spee, Lieutenant zur See, zum Hafencommandanten von Kamerun ernannt.

* **[Aus Deutsch-Ostafrika.]** Mitte März hat Gustav Denhardt mit dem zu Lamu eingetroffenen Missionar Würtz aus Neukirchen bei Mörs einen Zug den Tana aufwärts gemacht, dem sich die seit Jahren im Suahelilande ansässigen Deutschen Schönert und Dörfer anschlossen. Man kam zu der Ansicht, daß die zu errichtende deutsche Mission am besten im Gebiete der Wapokomo sich niederläßt, wenn auch die daselbst befindlichen englischen Methodisten-Missionare zu Golbanti darüber unzufrieden sind. Missionar Würtz, der sich als ein durchaus ruhiger und anstelliger Mann erwies, hat sich von Tana aus sofort nach Witu begeben, wo er sich mit den Eingeborenen, ihren Sitten und ihrer Sprache bekannt machen will, bis die von ihm erwarteten anderen Missionäre eintreffen.

In naher Erinnerung sind noch die Einfälle, welche die räuberischen und blutdürstigen Somalis während der ersten Monate dieses Jahres in das Suaheligebiet machten. Da noch weitere Angriffe derselben angekündigt und vorbereitet wurden, so beschloß Sultan Achmed, sich möglichst stark zu rüsten, und beauftragte seinen Bevollmächtigten, ihm mehr Waffen und Munition zu beschaffen. Am 28. März ist nun die Dhau mit Gewehren und Pulver von Zanzibar aus an der Küste eingetroffen.

Der Erbe des Sultans Achmed, Fumu Bakari, hat unter Führung von G. Denhardt Anfang April eine Bereisung des Suahelilandes vorgenommen, wobei ihn 120 Soldaten begleiteten. Ueberall wurde der Zug freundlichst aufgenommen, und zu Itembe, einer größeren Ortschaft, wo ein feierlicher Empfang vorbereitet war, blieb man vom 7. bis 9. April; die Reise erstreckte sich bis zur Grenze der garantirten Küste.

Posen, 13. Mai. [Preßprozeß.] Der verantwortliche Redacteur des „Dziennik Poznanski", Herr Bolewski, wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen eines in Nr. 24 des Blattes (vom 30. Januar d. J.) enthaltenen Artikels über die Denkschrift der Ansiedelungs-Commission, in welchem der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Ministeriums erblickte, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hannover, 13. Mai. Wie nach dem „Hann. Cour." in Berliner militärischen Kreisen verlautet, würde General-Quartiermeister Graf **Waldersee** demnächst das Generalcommando des X. Armee-Corps erhalten, **Prinz Albrecht** eine Armee-Inspection übernehmen.

Leipzig, 12. Mai. Ordnung muß sein! Der Ober-Reichsanwalt Tessendorff macht bekannt, daß der von ihm 1886 hinter dem — bekanntlich lange begrabenen — Schriftsteller Dr. Josef **v. Kraszewski** erlassene Steckbrief erledigt sei.

Mülhausen i. E., 12. Mai. Wie der „Straßburger Post" von hier geschrieben wird, soll der ehemalige Director der kaiserlichen Tabakmanufactur, Regierungsrath **Roller**, zum Verweser der durch Mieg-Köchlins Rücktritt erledigten hiesigen Bürgermeisterei ausersehen sein.

England.

London, 13. Mai. [Unterhaus.] Unterstaatssecretär Fergusson erwidert auf eine Anfrage, es sei ihm unmöglich, über die Details der in Konstantinopel zwischen der Pforte und Drummond Wolff stattfindenden **Verhandlungen** bezüglich **Aegyptens** Informationen zu ertheilen, er hoffe indessen, in kurzem vollständige Auskunft geben zu können. Aus dieser seiner Antwort dürften jedoch keinerlei Schlüsse in Bezug auf die heute von der „Times" gebrachten bezüglichen Nachrichten gezogen werden, die völlig ungenau seien und keine zutreffende Darlegung der Vorschläge enthielten. Der Staatssecretär der Colonien, Holland, erklärte in Beantwortung einer Anfrage, die **Zulus** hätten die in der Convention mit den Boeren festgestellte Grenze acceptirt, nachdem sie gehört hätten, daß dieselbe unabänderlich sei. In dem Zululande, welches das Reserveland und das Ostzululand umfasse, werde die britische Souveränetät proclamirt und ein britischer Resident eingesetzt werden, der unter dem Gouverneur von Natal stehen solle, welcher zugleich Gouverneur des Zululandes sein werde. In dem Swazilande könne von England keinerlei Controle ausgeübt werden; die Regierung des Transvaallandes habe aber versichert, daß sie ihrer Verpflichtung, die Unabhängigkeit des Swazilandes aufrechtzuerhalten, eingedenk sei. Bei den in Tonga stattgehabten Religionskämpfen seien Europäer nicht behelligt worden; die Ruhe sei jetzt dort hergestellt.

Parnell hat sich zu seiner Erholung auf einige Tage nach Bournemouth begeben. (W. T.)

Italien.

Rom, 13. Mai. Der zum Nuntius in München ernannte Erzbischof **Ruffo Scilla** aus Chieti ist hier eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 12. Mai. Die für Reisende nach dem Auslande erhöhte **Paßsteuer** soll, wie nach der „Frankf. Ztg." aus guter Quelle verlautet, auch auf Ausländer erstreckt werden. Die Höhe der Steuer soll zehn Rubel Gold monatlich, nicht, wie die Meldungen besagten, zwölf Rubel Credit betragen.

* **[Russificirung der Deutschen.]** Dem Deutschthum in den Ostseeprovinzen droht ein vernichtender Schlag. Wie die „Post" meldet, hat der Zar ein Gutachten des Minister-Comités bestätigt, wonach vom 1. August d. J. ab in sämmtlichen deutschen Gymnasien und Realschulen der baltischen Provinzen die **russische Unterrichtssprache** eingeführt werden soll. Daß damit auch das künftige Schicksal der Universität **Dorpat** entschieden ist, darüber ist Niemand im Unklaren.

* **[Der Maharadschah Dhuleep Singh]**, dessen Verkehr mit Katkow die Engländer zu beunruhigen scheint, wird in Petersburg erwartet. Dhuleep Singh beschuldigt England, ihn um einen großen Theil seines Erbes betrogen zu haben. Sein Vater Runjet Singh hatte den Afghanen das Pendschab entrissen, aber nach seinem Tode zog die englische Regierung das Land ein und ließ den Sohn nach England bringen, wo er englisch erzogen wurde. Dhuleep Singh kam jedoch mit seinem Jahrgehalt (angeblich 600 000 M.) nicht aus, machte Schulden, und als die englische Regierung dieselben nicht mehr bezahlen wollte, begab er sich nach Indien. Er wurde aber in Aden auf Befehl Lord Dufferins verhaftet, welcher ihm verbot, nach Indien zu kommen, und so hat sich Dhuleep Singh über Paris nach Rußland begeben, um auf diesem Wege nach Afghanistan zu gelangen und von dort den Engländern Schwierigkeiten zu bereiten. In Paris hatte sich der indische Prinz von der britischen Botschaft einen auf Patrick Casey lautenden Paß zu verschaffen gewußt, allein dieser Paß wurde ihm in Berlin mit einer Reisetasche, welche auch 300 000 Frs. enthalten haben soll, entwendet — angeblich durch britische Detectivs, wie Casey in Paris dem dortigen Correspondenten des „Daily Chronicle" erzählte. Als Dhuleep's Reclamationen erfolglos blieben, schrieb er an einflußreiche Personen in Moskau, von welchen er alsbald die Versicherung erhielt, daß er nach Rußland kommen und dort ohne Paß reisen könne. Die ihn begleitende Person ist ein Hindu, halb Diener, halb Privatsecretär, welcher verschiedene Namen, worunter auch den „Jan Merlandy" führt. In Paris soll es Dhuleep gelungen sein, mit der irischen Revolutionspartei Verbindungen anzuknüpfen, welche begreiflicher Weise jede Gelegenheit aufgreift, um England zu schaden. Der Maharadschah soll im Geheimen verschiedene Sendschreiben an unzufriedene Häuptlinge in Indien gerichtet haben, worin er dieselben energisch auffordert, gemeinschaftliche Sache mit Rußland zu machen. Einige der in Paris lebenden indischen Nationalisten sollen entschlossen sein, nach der afghanischen Grenze abzugehen, um dort Dhuleep's Pläne zu fördern.

Afrika.

* **Aus Tripolis wird gemeldet, daß daselbst die Vertheidigungs-Vorbereitungen wieder thätig aufgenommen werden. Der General-Gouverneur hat 10 000 Eingeborene für Infanterie-Uebungen und 14 000 für Cavallerie-Uebungen einberufen. Außer dieser Anzahl böten andere Mannschaften ihre Dienste freiwillig an und es herrsche große Begeisterung. — Vertheidigung? Gegen wen denn?**

Von der Marine.

* Durch den Abgang des Vice-Admirals v. Wickede ist jetzt die Zahl der in Inactivität lebenden Admirale der deutschen Marine auf sechszehn gestiegen, während 1 Vice-Admiral und 5 Contre-Admirale sich zur Zeit in Activität befinden. Im Ruhestande leben zur Zeit die Vice-Admirale Jachmann, Henk, Klatt, Batsch, Berger, Livonius, v. Reibnitz und v. Wickede und die Contre-Admirale Prinz von Hessen, Graf Waldersee, Kinderling, Werner, Przewisinski, Mac Lean, Zirzow, v. Schleinitz. Activ sind dagegen Vice-Admiral Graf Monts und die Contre-Admirale v. Blanc, v. d. Goltz, Pirner und Paschen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Mai. Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses standen heute Petitionen. Eine längere Debatte erhebt sich bei der Petition von 14 Einwohnern der Stadt Posen, ihre Kinder am polnischen Sprach- und Religions-Unterricht theilnehmen zu lassen. Die Unterrichtscommission beantragt theils Uebergang zur Tagesordnung, theils Ueberweisung zur Erwägung, in einem Falle zur Berücksichtigung.

Geheimrath Schneider erklärt, die Väter wären fast ausnahmslos der deutschen Sprache mächtig und gehörten zur deutschen Franziskanergemeinde. Die Familie des Bäckermeisters Eckert insbesondere, die die Commission zur Berücksichtigung empfohlen hat, sei unzweifelhaft der deutschen Sprache mächtig und auch deutscher Herkunft, was der Name beweise.

Abg. von Meyer-Arnswalde (conservativer Wilder) ist der Ansicht, daß man über die Frage, welchen Sprachunterricht die Kinder genießen sollen, Niemand anders entscheiden lassen könne, als die Eltern. (Lebhaftes Bravo! bei den Polen.) Wird man durch Familienverhältnisse in eine fremde Nationalität gedrängt, so nimmt man die dortigen Gewohnheiten an. Redner beantragt Ueberweisung sämmtlicher Petitionen an die Regierung zur Erwägung.

Die polnischen Abgg. Neubauer, Motty und Jarochowski sprechen für die Petitionen, Mosler (Centr.) für Ueberweisung zur Erwägung, Schreiner (cons.) und Wessel (freicons.) für Uebergang zur Tagesordnung. Letzterer Antrag wird mit geringer Mehrheit angenommen.

Der rheinische Bauernverein bittet, die Ausdehnung der Schulpflicht in den ländlichen Volksschulen bis auf das vollendete 14. Lebensjahr zu beseitigen. Die Commission beantragt: Da von dem Minister die generelle Regelung der Verhältnisse für die Rheinprovinz in Aussicht gestellt ist und eine milde Praxis in dieser Beziehung bereits geübt wird, zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. v. Schenkendorf (nat.-lib.) beantragt: Ueber die Petition zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (nat.-lib.) bittet als Schulfreund, über die Petition zur einfachen Tagesordnung überzugehen, da die Commission der Petition zu viel Ehre erwiesen habe. Indessen sei es an der Zeit, mit den ungleichen Bestimmungen in den Rheinlanden betreffend die Schulentlassungen aufzuräumen.

Abg. v. Schorlemer (Centr.) polemisirt scharf gegen den Vorredner.

Abg. Langerhans (freis.) ist für den Antrag auf einfache Tagesordnung; er wünscht, daß wo möglich eine noch spätere Zeit als das 14. Lebensjahr als zum Verlassen der Schule geeignet angenommen würde.

Abg. v. Schenkendorf (nat.-lib.) vertheidigt den Abg. Seyffardt gegen die Angriffe des Abg. v. Schorlemer; es seien noch niemals in einer Petition über eine so wichtige Angelegenheit so leichtfertige Gründe angeführt worden wie hier. Redner erinnert außerdem daran, daß das letzte Schuljahr das wirksamste sei.

Die Abgg. Windthorst und Schorlemer treten für die Petitionen ein. Der Antrag v. Schenkendorf wird abgelehnt, der Antrag der Commission angenommen.

Bezüglich einer Petition von Hausvätern des Schulverbandes Bullendorf und Herzogiswaldau in Schlesien betreffend die Heranziehung der Rittergutsbesitzer zu den Schullasten wird nach kurzer Discussion auf Antrag des Abg. Knoch (cons.) beschlossen: Die Staatsregierung zu ersuchen, „möglichst bald im Wege der Specialgesetzgebung die Beitragspflicht der Gutsherren entsprechend zu regeln."

Nachdem der Präsident dem Hause die übliche Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses gegeben, schließt er die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

— Herrenhaus. Der Entwurf der Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Kassel außer dem Kreise Rinteln wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Bei dem Kreistheilungsgesetz für Posen und Westpreußen empfiehlt die Commission unveränderte Annahme der Abgeordnetenhausbeschlüsse. In der Generaldebatte fordert Zoltowski Gerechtigkeit für die Polen, die sich nichts hätten zu Schulden kommen lassen. In der Specialdiscussion wendet sich Fürst Radziwill gegen die Theilung der Kreise Adelnau und Ostrowo. Vor der Durchführung so einschneidender Maßregeln hätte man doch die berufenen Vertretungen der Provinz- und Kreiseingesessenen hören sollen.

Minister v. Puttkamer erwidert, daß es sich hier um politische und nationale Gründe handele, worüber die Selbstverwaltungskörper nicht zu befinden hätten.

Bei den Kreisen Jaroschin und Pleschen beantragt Koszielski eine anderweitige Theilung und erklärt bei der Begründung seines Antrages, der betreffende Beschluß des Abgeordnetenhauses sei in dritter Lesung dadurch zu Stande gekommen, daß einzelne Abgeordnete, darunter auch der heute anwesende Regierungscommissar Bitter, mit Gewalt andere Abgeordnete veranlaßt hätten, für die Regierungsvorlage zu stimmen.

Der Präsident rügt diese Kritik an Beschlüssen des Abgeordnetenhauses als unparlamentarisch.

Minister v. Puttkamer meint, daß Koszielski jedenfalls für diese Aeußerung zur Verantwortung gezogen werden würde. Kein Gentleman dürfe sich das gefallen lassen. Ihm sei von diesen Vorfällen nichts bekannt.

Regierungs-Commissar Bitter giebt zu, daß scherzhafter Weise einer oder der andere Abgeordnete im Foyer ersucht wurde, durch die betreffende Abstimmungsthür zu gehen, und beim Arm gefaßt wurde. Ob er persönlich Jemanden beim Arme gefaßt habe, wisse er nicht, jedenfalls handle es sich nur um einen Scherz.

Koszielski will gern zu Diensten stehen, wenn Jemand auf Grund seiner Ausführungen etwas verlange. Auch wenn es sich bei dem Vorgang im Abgeordnetenhause um einen Scherz gehandelt habe, sei ein solcher unzulässig.

Die Gestaltung der Kreise Jaroschin und Pleschen wird hierauf angenommen, desgleichen ohne erhebliche Berathung die anderen Punkte und dann en bloc das Gesetz selbst. Desgleichen wird durch En bloc-Annahme der Gesetzentwurf über den Verkehr auf Kunststraßen und der Entwurf betreffend die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen erledigt. — Die Petitionen des rheinischen Bauernvereins wegen Beseitigung der Ausdehnung der Schulpflicht für Kinder der ländlichen Bevölkerung in der Rheinprovenz bis zum vollendeten 14. Lebensjahr werden durch motivirte Tagesordnung erledig,. Der Präsident giebt die übliche Geschäftsübericht, Baumstark spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus, den derselbe auf seine Collegen im Präsidium und das Bureau überträgt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schließt die Sitzung.

— Der Beginn der Pfingstferien des Reichstags ist für den 25. Mai, der Wiederzusammentritt des Reichstags für den 8. Juni in Aussicht genommen.

— Von der Petitionscommission des Reichstags wurde beschlossen, mehrere Petitionen aus Westpreußen und Schlesien über Abänderung der Tabakbesteuerung dem Bundesrathe zur Erwägung zu empfehlen. Es wurde darin beantragt, den ausländischen Tabak höher zu besteuern oder den

---

Trauung zurück. Eine Hochzeit ohne Sang und Klang war nicht nach ihrem Geschmack.

„Aber wenn sie Dich dann quälten, hätte ich ein Recht einzuschreiten", sagte ihr Liebhaber. Die schlechte Behandlung, die seiner Braut bei ihren Verwandten zu theil wurde, empörte sein ehrliches Gemüth. „Du hast nicht nöthig, wie ein Dienstmädchen für sie zu arbeiten, wenn Mr. Lane Kost und Logis für Dich bezahlt."

„Ich möchte wissen, warum er eigentlich das Geld für mich giebt", sagte sie nachdenklich.

„O, weil er so viel hat, daß es ihm nicht darauf ankommt. Aber, Stanislava, ich rathe Dir: lasse Dir nicht alles von Krause gefallen, wenn der Lump auch hundertmal Dein Onkel ist."

Die Folge dieser Ermahnung war, daß sich endlich in der hübschen Polin ein Funken amerikanischen Unabhängigkeitssinnes regte. Zum ersten Mal setzte sie ihrem Oheim, der sie mit einer Fluth von Schmähworten empfing, offenen Widerstand entgegen und machte ihn durch die Drohung, sich für David Lanes Geld ein anderes Unterkommen zu suchen, so gefügig, daß er ihrem Wunsch, von neuem in Barclays Fabrik arbeiten zu dürfen, kein Hinderniß in den Weg legte.

Der strenge nordische Winter brach herein und machte der Schiffahrt in den großen Seen bis zum Frühjahr ein Ende. Die letzten verspäteten Schiffe liefen in den Hafen ein, nur William Alffsen's Schaluppe blieb aus. Sie war gescheitert und ihre kleine Mannschaft nur mit dem nackten Leben davongekommen. Heldenmüthig hatte Alffsen das eigene Leben aufs Spiel gesetzt, um sein der Pana Kraska gegebenes Versprechen einzulösen: der Junge Nikodemus war heil und gesund aus dem Schiffbruch hervorgegangen; sein Retter aber lag an schweren Wunden lange darnieder, und als er endlich, ein Schatten seiner selbst, in die Heimath zurückkehrte, trug er noch immer den gebrochenen Arm in der Schlinge. In finsterer Unthätigkeit schlich er zum Kummer seines Vaters umher. Eines Tages klagte der Alte Barclay sein Leid, und dieser, der dem jungen Mann gewogen war, forderte ihn auf, in Ermangelung einer besseren, eine leichte Stelle als Aufseher in der Packkammer der Fabrik zu übernehmen. Zuerst wollte William nichts davon hören: sein empfindliches Ehrgefühl sträubte sich dagegen, ein Almosen, unter welcher Form es auch sei, zu empfangen, und erst auf Barclays Versicherung, daß er lange und vergebens nach einem durchaus zuverlässigen Manne für diesen Posten gesucht habe, erklärte er sich zur Annahme desselben bereit. Bald entstand zwischen den beiden jungen Leuten, trotz der Verschiedenheit ihrer Bildungsgrade, eine Art von Freundschaft. Alffsen wurde Barclays Führer bei seiner zweiten Reise durch die Welt, wie dieser scherzend seine Beobachtungsfahrten durch das vielsprachige Keewaydin nannte. Er gab ihm manchen nützlichen Wink über die Bedürfnisse des Arbeiterstandes, und eines Nachts, als sie von einem Polenball heimkehrten, vertraute er ihm seine Gefühle für Stanislava an, mit der zu tanzen die Wachsamkeit ihres Onkels ihn verhindert hatte. Völlig muthlos geworden durch die wiederholten Schläge des Schicksals, sah er in eine düstere Zukunft. Vergebens suchte Barclay ihn zu trösten.

„Es ist nicht das mit der Stanislava allein", sagte Alffsen endlich niedergedrückt. „Ich tauge nicht auf's Land. 'Ne Schiffsplanke muß ich unter den Füßen haben, wenn mir wohl sein soll. Aber wer zweimal Pech gehabt hat mit seinem eigenen Schiff, der findet nicht so leicht eine gute Stelle auf einem anderen. Ja, wenn ich auf dem Wachtschiff ankommen könnte, das wäre noch 'was! Die Regierung bezahlt anständig und man ist immer sicher, daß man seine Löhnung bekommt."

Barclay klopfte ihm ermuthigend auf die Schulter.

„Nur nicht verzagen, Freund", sagte er. „Wir wollen sehen, was sich thun läßt." (Forts. folgt.)

inländischen Tabak niedriger; dann verlange man überhaupt die Herabsetzung der Steuer für inländischen Tabak auf die Hälfte u. a.

Die Beschlußfassung des Bundesraths über die Zuckersteuer wird bereits anfangs nächster Woche erwartet.

— Unser ☍-Correspondent meldet: Die Unfallcommission nahm heute die §§ 1 bis 5 des Seeunfallgesetzes an, § 6 mit einem Zusatzantrag Woermann, für den allerdings mit Vorbehalt auch die Freisinnigen Schrader und Broemel stimmten, wonach der Berechnung des Durchschnittsarbeitsverdienstes der Seeleute anstatt des zehnfachen der neunfache Durchschnittsertrag der Monatsheuer zu Grunde gelegt werden soll. Der Antrag wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen.

Berlin, 14. Mai. Die heutige zweite Ausgabe der „Post" bringt folgende Erklärung des Herzogs von Ratibor und des Grafen Bruehl: „Es ist in verschiedenen Blättern von einer Adresse die Rede, welche, von einigen katholischen Mitgliedern des Herrenhauses ausgehend, an den Papst gerichtet werden sollte, um demselben zu danken, daß er zur Herstellung des Kirchenfriedens in wohlwollendster Weise seinen Einfluß geltend gemacht und in Uebereinstimmung mit der Regierung und in Zustimmung beider Landtagshäuser die noch schwebenden Differenzpunkte so glücklich gelöst habe. Wir waren weit entfernt zu glauben, daß eine derartige Kundgebung der Gegenstand gehässiger Angriffe werden könnte, die noch überhaupt ein systematischer Entschluß gefaßt und die Adresse selbst bekannt gemacht war. Da dies leider aber geschehen ist, stehen wir von unserem Vorhaben ab, weil wir den so lange entbehrten Frieden, den wir endlich erreicht zu haben glauben, nicht aufs neue stören und ihn wenigstens unsererseits keinen Anlaß geben wollten. Die gehässigen Angriffe der sich katholisch nennenden Presse würden uns daran nicht gehindert haben, denn wir fürchten sie nicht, sind sie auch schon von dieser Seite gewohnt und in keiner Weise gewillt, darauf zu antworten."

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach eine Erweiterung der Festungsanlagen von Straßburg, Metz und Posen resp. ihrer Rayons in Aussicht genommen ist.

Brüssel, 14. Mai. Einer Meldung aus Charleroi zufolge haben 300 Arbeiter in den Kohlengrube Boubier bei Chatelet die Arbeit niedergelegt. Dem „Peuple" zufolge ist von angeblich 10 000 Arbeitern für morgen in Braine le Comte (Hennegau) beabsichtigte, bereits genehmigte öffentliche Kundgebung wieder verschoben worden.

Die neue Zuckersteuer.

Berlin, 14. Mai. (Privattelegramm.) Nach der Bundesrathsvorlage wird vom 1. August 1888 ab eine Consumsteuer für Zucker aller Art mit 10 Mark pro Centner erhoben; Syrup und Melasse sind steuerfrei. Der Eingangszoll auf Syrup und Melasse beträgt 15 Mk., auf anderen Zucker 30 Mk.; Melasse zur Branntweinbereitung ist zollfrei. Die Rübensteuer wird vom 1. August 1888 an ermäßigt auf 1 Mark, die Exportvergütung wird nach dem Ausbeuteverhältniß von 10 : 1 festgesetzt, für Rohzucker 10 Mark, für Candis ꝛc. ab September 1888 12 Mark, für alle übrigen harten Zucker ab September 1888 11,70 Mark; für Zucker, der vor August 1888 zur Steuerbehörde gebracht ist, werden die höheren Vergütungssätze noch bis 1. Oktober 1888 gewährt. (Wiederholt.)

Danzig, 15. Mai.

* [Aufhebung des Identitätsnachweises.] Die Herren Albrecht-Suzemin, von Frantzius-Uhlkau, Gramß-Rathsdorf, Hagen-Sobbowitz, G. Hever-Goschin, W. Hever-Straschin, Höne-Pempau, G. Höne-Leesen, G. Jüncke-Kl. Golmkau, v. Kriess-Bangschin, Lesse-Tockar, Linck-Stenslau, Meyer-Rottmannsdorf, Muhl-Sackung, Philippsen-Kriefskohl, Pohl-Stenslau, Fr. Röpell-Mackau, Rümker-Kokoschken, E. Steffens-Mittel Golmkau, N. Wendt-Artschau, Carl Wessel-Stüblau und v. Zelewski-Barlomin haben soeben folgendes Rundschreiben an die landwirthschaftlichen Vereine versandt:

„Die Unterzeichneten sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Beseitigung der Identität bei der Getreideausfuhr den Absatze des inländischen Getreides wesentliche Schwierigkeiten bereitet und insbesondere einen ungünstigen Preisstand des inländischen gegenüber dem ausländischen Getreide zur Folge hat. Wir haben uns demgemäß bezüglich dieses Gegenstandes zu einer Petition vereinigt, die wir Ihnen anliegend übermitteln, und gestatten uns die Hoffnung auszusprechen, daß Sie sich in Interesse der Sache gleichfalls dieser geneigt erweisen, derselben eine möglichst große Anzahl von Beitrittserklärungen zu verschaffen, bezw. einen zustimmenden Beschluß Ihres landwirthschaftlichen Vereins herbeizuführen. Indem wir Sie bitten, das Resultat Ihrer Bemühungen dem mitunterzeichneten Amtsrath Hagen zu Sobbowitz Nachricht zugehen zu lassen, verfehlen wir nicht Ihre Aufmerksamkeit ergebenst darauf hinzuweisen, daß eine baldige Erledigung dringend wünschenswerth ist, wenn die Angelegenheit noch in der gegenwärtigen Reichstagssession zur Verhandlung kommen soll."

Beigefügt ist der Entwurf zu einer Petition an den Staatssecretär des Reichsschatzamts, in welcher dargethan wird, daß der Identitätsnachweis insbesondere in unseren östlichen Provinzen den Getreidebau benachtheiligt und ihm namentlich die ausländischen Märkte verschlossen hat. Der Staatssecretär wird darin gebeten, sich dafür verwenden zu wollen, daß unter Verzicht auf die Identität des zur Ausfuhr gelangenden Getreides für eine der Ausfuhr entsprechende Menge der Einfuhr der Eingangszoll nachgelassen werde.

* [Socialistenprozeß.] Am 27. und 28. Mai findet vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen Jochem und Genossen, im Ganzen gegen 37 Angeklagte, statt. Die Verhandlung wird im Schwurgerichtssaale stattfinden. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft wird Herr Staatsanwalt v. Prittwitz-Gaffron fungiren. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirector Birnbaum.

☍ [Musterung.] Die bei den Bataillonen der Infanterie-Regimenter Nr. 128 und Nr. 5 durch den Divisions-Commandeur v. Strempel seit vorigem Montag stattgefundenen Musterungen wurden gestern beendet, und zwar wurde zuletzt das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 5 besichtigt.

☍ [Inspicirung.] Gestern wurde die dreitägige Inspicirung der hiesigen Artillerie-Werkstatt durch den Inspecteur der technischen Fabriken Herrn Oberst Gerhards aus Berlin beendet.

☍ [Reichsgerichts-Entscheidung.] Das Militärpensionsgesetz regelt nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 29. März d. J. nur diejenigen Ansprüche, welche sich gegen die Militärverwaltung richten, betreffend sie die Frage, ob auf Grund anderer Gesetze, insbesondere wegen eines Verschuldens von Personen, für welche der Militärfiscus nach dem bürgerlichen Recht verantwortlich ist, von demselben Schadenersatz verlangt werden kann, durch das Militärpensionsgesetz nicht berührt.

* [Communalbesteuerung von Domänen und Forsten.] In Verfolg des von den Ministern für Domänen und Forsten nach dem Erlaß des Communalsteuergesetzes vom 27. Juli 1885 bekannt, daß der bei der Veranlagung der Gemeindeabgaben von fiskalischen Domänen- und Forstgrundstücken für das Jahr 1887 zum Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben nach dem Etat pro 1. April 1887/88 in Ostpreußen auf 142,6%, Westpreußen 145,6%, Pommern 1(2 3%, Posen 115,4% des Grundsteuer-Reinertrages festgesetzt ist.

* [Westpreußischer Geschichtsverein.] In der auf gestern Abend in die Aula des städtischen Gymnasiums berufenen Generalversammlung erläuterte Herr Prediger Bertling zunächst einige culturhistorisch höchst bemerkenswerthe Karten, die älteste von Olarus Magnus, die zweite von dem Danziger Maler Anton Wied aus dem 16. Jahrhundert, beide das nördliche resp. nordöstliche Europa, und eine dritte von 1600, die Nehrung vom Haff bis Danzig darstellend. — Sodann erstattete Herr Bertling den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Zahl der Mitglieder, 549, leider nicht gewachsen ist. Um so erfreulicher berührte dafür die Anerkennung, welche die wissenschaftlichen Publicationen des Vereins von berufenster Seite erfahren. Herr Director Dr. Völkel erstattete namens der Kassenrevisoren Bericht über die Kasse, deren Bestand mit 6466 ℳ Einnahme und 5529 ℳ Ausgabe für richtig befunden, so daß Decharge beantragt und ertheilt werden konnte. Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Herr Regierungsrath Ehrhardt, Dompropst Dr. Kayser, Provinzial-Schulrath Dr. Kruse und Director Dr. Panten wurden durch Acclamation wiedergewählt.

* [Sections-Versammlung.] Die westpr. Section der Mühlenbetriebs-Berufsgenossenschaft wird am 2. Juni in Dirschau ihre Jahresversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäftsbericht über die Verwaltung und den Stand der Section sowie über die Unfälle im Jahre 1886. Rechenschaftsbericht über die Ausgaben. Feststellung des Etats für die Verwaltungskosten der Section für 1888. Wahl von zwei Sections-Vorstandsmitgliedern und deren Ersatzmännern an Stelle der ausgeloosten Herren Frantzius-Karlikau, Block-Marienburg, H. Bartels-Danzig und W. Jaffe-Marienburg. Wahl eines Schiedsgerichtsbeisitzers und seiner beiden Stellvertreter.

☍ [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung gegen den Maschinisten Bohlan von hier wurde erst Nachmittags 4 Uhr beendet. Bei der weiteren Beweisaufnahme behauptete der Angeklagte, daß er seitens des Capitäns Wunderlich hart behandelt worden sei, daß er Hrn. W. auch nicht mit einem Messer bedroht habe, sondern von ihm geschlagen sei. Die Drohung: „Sie werden keinen Maschinisten mehr schlagen" will B. darauf bezogen haben, daß er beabsichtigte, gegen W. wegen angeblichen Meineides zu denunciren. Der Angeklagte hält auch die Aussage aufrecht, daß er den Revolver an seinen Sohn nach Kronstadt habe schicken wollen. Ferner giebt Bohlan an, daß er häufig an Visionen leide, bei denen er Menschen vor sich sehe, die effectiv viele Meilen von ihm entfernt seien, was er hauptsächlich „der Elektricität seines Geistes" zuschreibt. In seiner Familie sei solche Geistesschwäche herrschend und schon mehrere seiner Verwandten hätten sich das Leben durch Erhängen genommen. Hierüber wurde auf den Antrag des Vertheidigers die Tochter des Angeklagten vernommen und diese bestätigt die Angaben ihres Vaters. Die anderen vorgeladenen Zeugen, mit denen B. während seiner Fahrten Umgang gehabt hat, bekunden, daß Bohlan zwar einen „sehr reizbaren Charakter hat, aber von einer Geistesstörung bei ihm bisher nichts bemerkt worden sei. Ein mit dem Angeklagten während seiner Krankheit im städtischen Lazareth in derselben Zelle inhaftirter Gefangener giebt an, daß B. während der Nacht häufig laut phantasirte mitunter laut den Namen „Wunderlich" genannt habe und aus dem Bett gesprungen sei; daß er auch bei einer ähnlichen Gelegenheit, als ein Wärter ihn seiner lauten Träume wegen geweckt habe, diesen in plötzlicher Aufregung habe niederschlagen wollen, daß er ihn aber am Tage für sehr vernünftig gehalten habe. Die als Sachverständige vorgeladenen Kreisphysikus Dr. Freymuth und Dr. Farne bekunden, daß Angeklagter sehr erregt und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheine, daß eine vorübergehende krankhafte Störung der Geistesthätigkeit vorhanden sei; hierbei dürfe jedoch nicht angenommen werden, daß die freie Willensbestimmung ihm in solchen Momenten fehle. Die Geschworenen bejahten schließlich die Schuldfrage betreffs der versuchten vorsätzlichen Tödtung des Capitäns Wunderlich, und zwar mit Ueberlegung, und es erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf das hierfür niedrigste Strafmaß, nämlich 3 Jahre Zuchthaus.

Bei der Verabschiedung der Geschworenen dankte der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Arndt, denselben für die bewiesene Gewissenhaftigkeit und Ausdauer bei den gepflogenen Verhandlungen. Im Ganzen wurde in dieser Schwurgerichtsperiode gegen 22 Personen verhandelt, und zwar in je 3 Anklagesachen wegen Meineides und Verbrechens gegen die Sittlichkeit, in je 2 wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Veruntreuung im Amte und vorsätzlicher Brandstiftung und endlich in je einem Falle wegen Landfriedensbruchs, Raubes, Betruges und versuchten Mordes. In 2 Fällen wurden die Angeklagten freigesprochen; die anderen Angeklagten wurden mit zusammen 3 Monaten Haft, 7 Jahren 4 Monaten Gefängniß und 26 Jahren 7 Monaten Zuchthaus bestraft.

* [Feuer.] Gestern Abend 6¼ Uhr entstand St. Katharinenkirchensteig Nr. 6 bei Herrn Bäckermeister Siewcke ein größerer Dachstuhlbrand. Die Feuerwehr rückte aus mit zwei Zügen und zwei Reservewasserwagen; eine Spritze und ein Hydrant kamen in Thätigkeit, und es gelang bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch war die Feuerwehr gegen 9 Uhr Abends noch in Thätigkeit.

[Polizeibericht vom 14. Mai.] Verhaftet: 1 Wittwe wegen Beseitigung einer Leiche, 1 Schmied, 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Kaufmann wegen Sachbeschädigung, 1 Schmied, 1 Schneider wegen Beleidigung, 1 Frau wegen Hehlerei, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 6 Obdachlose, 3 Bettler, 2 Betrunkene, 1 Dirne, 2 Personen wegen unbefugten Betretens der Festungswerke. Gestohlen: Am 7. d. Mts. ist auf der Jopengasse 1 Portemonnaie mit 1 Goldstück, 2 einzelnen Markstücken und einigem Kleingeld abhanden gekommen. Gefunden: 1 Protemonnaie mit Inhalt auf der Wolterstraße in Neufahrwasser, 1 Zinkeimer, gelb gestrichen; abzuholen von der Polizei-Direction.

* Der Amtsrichter v. Borries in Stuhm ist an das Amtsgericht in Tostedt und der Staatsanwalt Heß von Tilsit nach Bromberg versetzt. Der Gerichts-Assessor Jacobsohn ist als Rechtsanwalt bei dem Landgericht zu Insterburg zugelassen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Mai. Der Sohn eines Berliner Commerzienrathes — so berichtet eine Lokal-Correspondenz — wurde vor einiger Zeit, weil er ein Billet zum Ausstellungspark zur Zeit der Jubiläumsausstellung vorwies, welches nicht auf seinen Namen lautete und einem Freunde gehörte, der es ihm zur Benutzung geliehen hatte, an der Kasse der Ausstellung angehalten und vom Gericht, dem der Fall zur Anzeige gebracht wurde, in eine Geldstrafe von 10 ℳ wegen versuchten Betruges verurtheilt. Der junge Mann, der sich jetzt als Einjährig-Freiwilliger melden wollte, wurde vor wenigen Tagen vor die Polizei gefordert, und es wurde ihm daselbst eröffnet, daß er in Folge jener Verurtheilung sein Recht, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen, verwirkt habe.

* [Liszt's Vermächtniß an die Stadt Wien.] Der in Wien wohnhafte Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Brichta hat bezüglich Liszt's Vermächtniß an die Stadt Wien dem dortigen Bürgermeister ein Schreiben zugehen lassen, in welchem es u. a. heißt: „Mit der Ordnung des Nachlasses Liszt's betraut, beehre ich mich Euer Hochwohlgeboren in Ausführung der mir gewordenen Aufträge ergebenst anzuzeigen, daß ich aus dem in Weimar befindlich gewesenen Nachlasse des verewigten Meisters nachstehende Gegenstände: 1. das Klavier Mozart's sammt den bezüglichen Verifications-Urkunden (4 Stück); 2. die Original-Todtenmaske von Beethoven, welche Liszt vom Maler Danhauser empfangen zu haben bestätigt; 3. eine im Besitze Haydn's befindlich gewesene Cassette mit einem Aquarelle, darstellend Haydn inmitten eines Musikfestes; 4. den Tactstock, welchen die Stadt Wien Haydn verehrt hatte, an Euer Hochwohlgeboren für die Commune Wien als Geschenk zu übergeben habe."

* [Das Ende eines deutschen Kaiserpalastes.] Vom Rhein erhält die „N. Fr. P." die nachstehende Zuschrift: Die einstige Residenz Kaiser Karl's des Großen, der Kaiserpalast zu Ingelheim, gehört bald nur noch der Geschichte an. In der Nähe von Bingen am Rhein, gegenüber dem stolzen Niederwald-Denkmal, liegt, umgeben von grünen Weinbergen, Nieder-Ingelheim. Vom Schlosse zu Ingelheim, das mit dem Namen Karl's des Großen für alle Zeiten verknüpft ist, in welchem auch Friedrich I. Barbarossa wiederholt residirte, Heinrich IV. des Reiches und der Krone für verlustig erklärt wurde, wird man bald nur noch „singen und sagen" hören. Im späteren Mittelalter bereits wurde das berühmte Schloß zerstört; wiederholte Belagerungen und Eroberungen hinterließen ihre Spuren, und zuletzt machten die Mordbrennerschaaren Louvois' gleich Heidelberg 1689 auch der Ingelheimer Herrlichkeit ein Ende; eine öde Ruine blieb an Stelle des einstigen kaiserlichen Palastes stehen; das Baumaterial wurde fortgeschafft. Die prächtigen, einst aus Italien herbeigeschafften Marmorsäulen gelangten nach Paris, Mainz, Wiesbaden, auch nach Heidelberg. Der vorletzte Besitzer des Schlosses, Hr. de Bary aus Rheims, ließ das alte Schloß ganz und gar niederlegen und begann den Bau eines neuen; sein Tod setzte aber der Vollendung 1875 ein Ziel. Bis zum April lag das Terrain wüst und öde, da wurde es von dem Nieder-Ingelheimer Bürgermeister Werner und dem Bau-Unternehmer Struth käuflich erworben. Um die ehrwürdigen Baureste zu erhalten, versuchten beide Herren alles Mögliche; sie annoncirten und petitionirten vergeblich. Das preußische Cultusministerium, an welches sie sich wendeten, bedauerte in höflichen Worten, in der Sache nichts thun zu können, da das Besitzthum in Hessen liege; das hessische Ministerium antwortete ebenfalls ablehnend, es sei nicht in der Lage, auf die Verkaufsofferte einzugehen. Es ist nun so weit gekommen, daß die beiden Herren sich entschlossen haben, das Besitzthum zu parcelliren und in Theilstücken zu verkaufen. Das einstige Besitzthum Karl's des Großen wird also parcellirt!

Halle, 13. Mai. [Gattenmord.] Der Schuhmacher Micklich erschlug heute Nachmittag seine 40jährige Ehefrau, indem er derselben den Kopf in mehrere Stücke spaltete. Der Mörder suchte das Weite, wurde jedoch in Kröllwitz, nachdem er die Saale durchschwommen, ergriffen. (Berl. Tgbl.)

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 12. Mai. Laut Telegramm aus Tangier vom 12. Mai ist die Schoonerbrigg „Arthur Huntley" gestrandet. Mannschaft gerettet.

Helsingör, 11. Mai. Die früher wegen Havarie hier eingekommene Bark „Hoffnung" aus Memel, von Memel nach Lynn mit Holz, ist condemnirt und wird hier öffentlich verkauft werden.

C. **London**, 12. Mai. Lloyds Agent in Tanger meldet, daß am 11. d. daselbst ein heftiger Sturm aus dem Südwesten wüthete. Die deutschen Schiffe „Arthur Huntley", „Adler", „Almuth", „Bruno" und „Gesina", sowie zwei britische Schiffe strandeten. Die Mannschaften bewirkten jedoch alle ihre Rettung.

C. **London**, 12. Mai. Die britische Barke „Willowbank", welche von Pisagua kommend gestern in Falmouth eintraf, berichtete, daß sie am 23. März von dem auf der Fahrt von Cardiff nach Acapulco befindlichen amerikanischen Schiff „Occidental" angesprochen und ihr mitgetheilt worden sei, daß der Capitän des letzteren Schiffes einige Tage zuvor von einem irischen Matrosen ermordet wurde. Die Frau und Kinder des Capitäns befanden sich an Bord des „Occidental".

Briefkasten der Redaction.

Alter Abonnent J. S. hier: Der Pensionsvertrag ist ein zusammengesetzter Vertrag, d. h. er läßt sich in verschiedene Rechtsverhältnisse auflösen. Insoweit er auf Gewährung von Wohnung geht, ist er Miethsvertrag. Nur für dessen vorzeitige Auflösung würde sich überhaupt ein Entschädigungsanspruch begründen lassen. Zur Beurtheilung des Umfanges desselben ist es jedoch nothwendig, zu wissen, von wann ab die Kinder in Pension gewesen sind, ob der Vertrag auf eine bestimmte Zeit geschlossen ist und wieviel von dem Jahrespensionspreise auf die Wohnung zu rechnen ist.

Zuschriften an die Redaction.

Die alte Mauer am Stadthofe, deren Abbruch die „Danz. Ztg." dieser Tage mittheilte, ist nicht etwa eine antike Haus-Mauer oder die Stadtmauer, wie es aus jener Mittheilung erscheinen könnte, sondern es ist der Rest eines der alten Mauerthürme, deren in der südlichen Stadtmauer der Rechtstadt 4 Stück — incl. des Feuerwehrthurms — hier nahe bei einander standen. Der in Rede stehende war im ersten Drittel des Jahrhunderts oberhalb so schadhaft geworden, daß man ihn etwa zur Hälfte abbrach und den Rest mit einem angrenzenden Gebäude des Stadthofes unter ein gleiches Dach brachte, wodurch er den Blicken Vorübergehender fast gänzlich entzogen wurde. Seit Errichtung der Feuerwehr diente sein Unterraum als Pferdestall, die oberen Räume zu anderen Feuerwehrdienstzwecken, und man sah im Innern und sieht auch jetzt beim Abbruch noch die von außen verblendeten Kanonenschießlöcher des Vertheidigungs-Thurmes. Wir haben es hier demnach mit einem der Bauwerke aus der ersten Zeit des deutschen Ordens zu thun, deren Mauern meistens bei weitem nicht die Stärke späterer Bauten hatten. Z.

Standesamt.

Vom 14. Mai.

Geburten: Schiffszimmergesell Albert Koch, S. — Arbeiter Peter Czaster, S. — Korbwaaren-Fabrikant Theofil Bonk, S. — Weichensteller Carl Rudolf Marx, S. — Ober-Telegraphen-Assistent August Brockmann, T. — Schuhmachergesell Ferd. Galinat, T. — Seefahrer Richard Lenk, T. — Schaffner-Aspirant Gottfried Jäschke, S. — Schneidergesell Gustav Schulz, T. — Fleischergesell Augustin March, S. — Arbeiter Friedrich Hoffmann, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arb. Johann Dorsch und Anna Maria Witschonke. — Kgl. Regierungs-Baumeister Rud. Ed. Emil Schieb in Zoppot und Susanna Wilhelmine Ida Gädke daselbst. — Zimmergesell Herm. Rudolf Franz Schulz in Ohra und Ida Emilie Martha Kubuel das.

Heirathen: Schlossergeselle Wilhelm August Heinrich Maaß und Wittwe Eva Rosalie Jaffke, geb. Bieschke. — Arbeiter Johann Gottfried Tiltmann und Anna Henriette Werner. — Schlossergeselle Heinrich Otto Böhm und Martha Marie Zienoff.

Todesfälle: Frau Anna Wilhelmine Papenfuß, geb. Grimm, 70 J. — T. d. Schuhmachergesell Friedr. Berger, 4 J. — T. d. Bauunternehmers Wilhelm Panzenhagen, 7 W. — T. d. Ober-Telegraphen-Assistenten August Brockmann, 4 T. — Retoucheuse Margarethe Charlotte Herfart, 22 J. — Militär-Invalide Johann Gustav Mumm, 26 J. — Arb. Ludwig Nandelstädt, 80 J. — Frau Julianna Karlikowski, geb. Erdmann, 57 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 14. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224¾. Franzosen 179½. Lombarden 61¾. Ungar. 4% Goldrente 81,20. Russen von 1880 83,30. Tendenz: ruhig.

Wien, 14. Mai. (Privatverkehr.) Oesterreichische Creditactien 280,40. 4% Ungarische Goldrente 101,65. — Tendenz: schwach.

Paris, 14. Mai (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,60. 3% Rente 80,42. 4% Ungar. Goldrente 82,00. Franzosen 455,00. Lombarden 176,25. Türken 13,77. Aegypter 375. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker per Mai 32,60, per Juni 32,80, per Juli-August 33,10.

London, 14 Mai. (Schlußcourse.) Consols 103¼. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 95½. 5% Russen de 1873 97⅜. Türken 13½. 4% Ungarische Goldrente 81¼. Aegypter 74. Platzdiscont 1 %. Tendenz: behpt. Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 12. Tendenz: fest.

Petersburg, 14. Mai. Fehlt.

Glasgow, 13. Mai. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 1 d.

Liverpool 13. Mai. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Steigend. Middl. amerikanische Lieferung: Mai-Juni 5²³/₃₂ Käuferpreis, Juni-Juli 5²⁵/₃₂ do., Juli-August 5¾ Verkäuferpreis, August-Sept. 5⁴⁹/₆₄ do., Sept.-Oktbr. 5²⁹/₆₄ Käuferpreis, Nov.-Dezbr. 5⁷⁄₁₆ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 5⁷⁄₁₆ d. do.

Liverpool, 13 Mai. Getreidemarkt. Tendenz für Weizen zu Gunsten der Käufer, Mehl und Mais ruhig. — Wetter: Schön.

Newyork, 13. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,87½. Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 34½, Newyorker Centralb.-Actien 113¾, Chicago North-Western-Actien 125⅛, Lake-Shore-Actien 97½, Central-Pacific-Actien 40¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 62¾, Louisville u. Nashville-Actien 68, Union-Pacific-Actien 62, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 93¾, Reading und Philadelphia-Actien 45¼, Wabash-Preferred-Actien 37½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64½, Illinois-Centralbahn-Actien 136¾, Erie-Second-Bonds 103¾.

Berlin den 14 Mai.

		Crs. v. 13.			Crs. v. 13.
Weizen, gelb			Lombarden	144,00	142,50
Mai	183,00	184,00	Franzosen	360,50	362,50
Sept.-Oct.	171,50	172,50	Cred.-Actien	451,00	450,00
Roggen			Disc.-Comm.	195,00	194,70
Mai-Juni	127,50	128,20	Deutsche Bk.	158,90	158,40
Sept.-Oct.	132,20	133,50	Laurahütte	69,20	69,00
Petroleum pr			Oestr. Noten	160,40	160,50
200 ℔			Russ. Noten	180,60	180,40
Sept. Okt.	21,40	21,40	Warsch. kurz	180,40	180,10
Rüböl			London kurz	20,37	20,38
Mai-Juni	44,70	44,70	London lang	20,31⁵	20,32⁵
Sept.-Okt.	44,90	44,90	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,50	58,40
Mai-Juni	41,40	41,20	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	43,00	42,80	bank	—	—
4% Consols	105,90	106,00	D. Oelmühle	119,90	119,00
3½% westpr.			do. Priorit.	113,50	113,50
Pfandbr.	96,90	97,00	Mlawka St-P.	106,30	107,00
5% Rum. G.-R.	94,70	94,60	do. St-A.	45,50	46,00
Ung. 4% Gldr.	81,40	81,00	Ostpr. Südb.		
II Orient-Anl	55,70	55,70	Stamm-A.	60,75	61,50
4% rus. Anl. 80	83,20	83,00	1884er Russen	96,65	96,50

Fondsbörse: ruhig.

Danzig, 14. Mai.

*** [Wochen-Bericht.] Wir hatten während der Woche sehr fruchtbare Witterung, öfteren, lange anhaltenden Regen und kühle Temperatur, und berechtigt der schöne Stand der Felder und Saaten zu den besten Hoffnungen für die nächste Ernte. Das Weizengeschäft an unserer Börse erreichte nur einen Umsatz von ca. 1900 Tonnen, da einerseits das Angebot gering war, andererseits die Preisschwankungen der auswärtigen Börsen unsere Exporteure von größeren Einkäufen zurückhielten. Transitweizen fand zwar nach England und Skandinavien einigen Absatz, doch will man unsere Limiten nicht zugestehen. Preise an unserer Börse waren anfangs gedrückt und etwas niedriger, haben sich aber wieder erholt und schließen als unverändert gegen vergangene Woche. — Inländischer Weizen folgte den Schwankungen der Berliner Börse, erlitt einen successiven Preisfall bis 5 ℳ per Tonne, hat sich jedoch bei sehr schwachem Angebot wieder um einige Mark erholt und schließt ca. 2 ℳ per Tonne niedriger. — Deutschland und der Rhein sind zwar fest in den Preisen, zeigen auch Nachfrage, sind aber nicht geneigt, auf unsere gegenwärtigen Forderungen einzugehen. — Bei einem Umsatze von ca. 1900 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 133, 135℔ 170, 171 ℳ, polnischer zum Transit hellbunt 129℔ 166 ℳ, hochbunt 125/6℔ 167 ℳ, weiß 126/7, 132/3℔ 166, 170 ℳ, bunt 127℔ 149 ℳ, hellbunt 129℔ 150 ℳ, hochbunt 128, 132/4℔ 152, 154 ℳ. Regulirungspreis 150, 149, 150, 151 ℳ. Auf Lieferung inländischer per Mai 166, 165 ℳ, per Juni-Juli 168 ℳ, polnischer zum Transit per Mai 149½, 152, 151½ ℳ, per Mai-Juni 148½, 151½, 150½ ℳ, per Juni-Juli 150½ ℳ, per Sept.-Okt. 148½, 150 ℳ bez.

Roggen fand während der Woche sowohl von Seiten der Consumtion als der Exporteure geringe Beachtung und waren Inhaber gezwungen, selbst bei dem kleinen Umsatz von 500 Tonnen sich Käufern entgegenkommend zu zeigen. Bei einem Umsatze von 500 Tonnen wurde bezahlt per 120℔ inländischer 124/5, 128℔ 113, 112 ℳ, poln. zum Transit 125, 124℔ 91, 90 ℳ, russischer 121/2℔ 86 ℳ. Regulirungspreis inländischer 114, 113 ℳ, unterpolnischer 91 ℳ, zum Transit 89 ℳ. Auf Lieferung inländischer per Mai-Juni 113 ℳ, per Juli-Aug. 114 ℳ, zum Transit per Mai-Juni 91, 90 ℳ bez. — Gerste inländische kleine 110/1, 113/4℔ 94, 95 ℳ, große 115, 120℔ 105, 113 ℳ, polnisch zum Transit 107, 111/2℔ 92, 98 ℳ, weiße 113, 116/7℔ 108, 110 ℳ. — Erbsen polnische zum Transit Futter- 92 ℳ, Mittel- 93 ℳ, Koch-Erbsen 94, 96 ℳ. — Hafer inländischer 100 ℳ.

Rohzucker.

Danzig, 14. Mai. (Privat-Wochen-Bericht von Otto Gerike.) In der verflossenen Woche hat sich in der Lage des Marktes wenig geändert. — London notirte unverändert 11 s 9 d bis 11 s 10½ d cif Käufer, was einer Preislage von 11,20—11,35 ℳ Basis 88° ab Lager Neufahrwasser entsprechen würde. Die hier in Wirklichkeit bezahlten Preise liegen 20—30 ₰ höher, was sich zum Theil durch das vorhandene Deckungsbedürfniß erklärt, zum Theil aber auch in dem stärkeren Eingreifen inländischer Raffinerien seine Ursache hat. Von letzteren waren speciell hohe, körnige Zucker gesucht, welche mit einem ganz bedeutenden Aufgelde bezahlt wurden. — Schlußtendenz: ruhig, fest. — Heutiger Werth ist ca. 11,40 ℳ incl. Sack Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. — Gehandelt wurden: 25 500 Ctr. Kornzucker à 11,50—11,60 ℳ transito Basis 88°, 2800 Centner Nachproduct à 17,67½—17,75 ℳ franco Basis 75°. 4000 Ctr. russische Crystalle à 12,30 ℳ telquel netto Kasse.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Mai. Wind: NzO.

Gesegelt: Jacobine, Wessels, St. Servan, Holz.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius nebst Frl. Tochter a. Uhlkau. Gräfin v. Sierakowski a. Waplitz. Kiefer a. Berlin, Ingenieur. Hartkop a. Cronenberg, Naumann a. Breslau, Rosenthal a. Berlin, Pohlmann a. Köln, Zenner a. Hanau, Lippmann a. Berlin, Brühl a. Berlin, Prager a. Berlin, Steinert a. Breslau, Malitzky a. Breslau, Deus a. Düsseldorf, Goldstein a. Königsberg, Jacoby a. Berlin, Baum a. Berlin, Jacobson a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rezin, Rittergutsbesitzer. Ippel a. Berlin, Minarski a. Bremen, Pfeifel a. Berlin, Joseph a. Berlin, Jacobi aus Berlin, Frankenstein a. Berlin, Rentsch a. Berlin, Herrmann aus Erfurt, Manheim a. Berlin, Blitz a. Berlin, Scheyer a. Köln, Briese a. Stettin, Sander a. Bielefeld, Schreyer a. Fürth, Kochmann a. Berlin, Mendel a. Berlin, Speiser a. Berlin, Pieski a. Berlin, Worsek a. Erfurt, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Strakosch a. Frankfurt a. d. O., Opernsänger. Ansbach a. Berlin, Hansbach a. Berlin, Lebbu a. Berlin, Blumenthal a. Berlin, Lindemann a. Berlin, Pergament a. Berlin, Cohn a. Berlin, Hillmann a. Breslau, Kaufleute.

Kinders Hotel. Bodow a. Berlin, Neuberg nebst Gemahlin aus Barmen, Pardom a. Stettin, Meyerlein a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes.

Da ich mein Lokal bereits vermiethet habe, offerire die Restbestände meines Lagers zu und unter dem Selbstkostenpreise. — Ladentische, Repositorien ꝛc. zu verkaufen.

8989)

J. D. Meissner, Langgasse Nr. 37.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Michel** in Danzig, Kohlenmarkt Nr. 18/19, in Firma **Max Michel**, ist **am** 13. Mai 1887, Nachm. 5 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann Richard Schirmacher von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Juni 1887.

Anmeldefrist bis zum 4. Juli 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 27 Mai 1887, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 9. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr, daselbst

Danzig den 13. Mai 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (9116

Grzegorzewski.

Große

Mobiliar-Auction

Hintergasse 16

im Saale des Bildungs-Vereinshauses.

Montag, den 16. Mai, Vormittags 11 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage wegen **Umzugs** ein mir übergebenes Mobiliar als: **1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils**, br. Plüsch, 1 Plüsch-Causeuse, 1 Schlafsopha mit Kasten, 1 Chaiselongue, 1 einfaches Sopha, 1 elegantes mah. **Cylinderbureau**, 1 do. Herren-, 1 do. Damenschreibtisch, 1 mah Bücherspind, 3 mah zerlegbare Kleiderspinde, 3 mah. Vertikows, 1 do. Wäschespind, 1 do. Kommode, **1 nußb. Vertikow mit Nickelbeschlag**, 1 nußb. Büffet, 3 mah. Sophatische, 1 mah. Speisetafel (vier Einl.), 2 Speiseausziehtische, **2 mah., 2 birk Bettgestelle** mit Springfedermatratzen, 2 Waschtische mit Marmor, 2 do. Nachttische, 2 Bettschirme, grüne Gardinen, 2 Kleiderständer, 12 mah. Rohrlehnstühle, 6 offenlehnige, 6 Flucht- und 12 Wiener Stühle, 2 Pfeilerspiegel mit Console und Marmor, 1 ovaler Sophaspiegel, **1 Regulator**, Bilder, Figuren, Teppiche u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. Bemerke noch, daß das **Mobiliar** theilweise **fast neu** ist. (9091

Joh. Jac. Wagner Sohn,

vereidigter Gerichts-Taxator und Auctionator,

Bureau: Danzig, Breitgasse 4.

Wollmarkt in Thorn am 13. u. 14. Juni.

Gesang-Unterricht

nach der re en italienischen Methode ertheilt ein Schüler Mierzwinski's.

Gef. Offerten sub „Opera" in der Exped. d Ztg. erbeten. 8878

Rieselfelder

Stangenspargel

empfiehlt (8356

J. G. Amort Nchf.

Hermann Lepp,

Danzig, Langgasse 4.

(Versand nach außerhalb prompt).

Prima

Hanfschläuche

in größter Auswahl empfiehlt billigst

Emil A Baus,

Nr. 7, Gr. Gerbergasse Nr 7

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail.

Gegründet 1831.

Modernste

Ueberzieher-, Anzug- und Beinkleider Stoffe, weiße, couleurte Piqué- und Wollwesten, leinene, waschechte Anzugstoffe,

Schwarze, farbige Cachemires und Lustres zu leichten Herren-Sommeröcken

in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen.

Musterkarten zur Ansicht.

Sommer-Unterkleider, Touristen- und Regenschirme, Reisedecken, Cravatten.

Die noch in großer Auswahl vorhandenen Bestände von

reinwollenen Kleiderstoffen

der **gegenwärtigen** Saison gebe ich von Montag, den 16. Mai, an

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen

ab und empfehle dieselben ergebenst. (9103

August Momber.

Gratulationskarten

zur Confirmation in geschmackvoller u. reicher Auswahl, sowie **Poesie-Albums, Portemonnaies, Brieftaschen** ꝛc. empfiehlt zu billigen Preisen

E. Viegut,

Melzergasse 16.

Prima

englische und oberschlesische

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen

sowie

englisch. Coaks

in vorzüglichster Qualität und erstklassiges, trockenes fichten und buchen

Sparh rd-, Ofen- und Klobenholz

in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,

Sandgrube 23.

Hauptlager: Steindamm 25

Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B

Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann **Wilh Herrmann**, Langgasse 49. (5932



A. Schubert's

Nachflgr.

M. Jacoby jun.,

Langenmarkt 4,

1. Etage,

empfiehlt sein

Atelier

eleganter

Herren-Garderobe.

Anfertigung nach Maaß.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß die Unterzeichneten bis ul imo August ihre Geschäfte an

Sonn- und Festtagen von 2 Uhr Mittags ab

geschlossen halten. (9113

Die vereinigten Uhrmacher Danzigs.

Als Einsegnungsgeschenke

empfehle zu sehr billigen Preisen:

Gesangbücher, Noten- u. Schreibmappen, Poesie- und Photographie-Albums, Näh-Necessaires u. Taschen, Brieftaschen u. Portemonnaies ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Confirmationskarten

in größter Auswahl.

Louis Loewensohn Nachf.

Langgasse 17. **H. Wien.** Milchkannengasse 27.

Tricot-Taillen

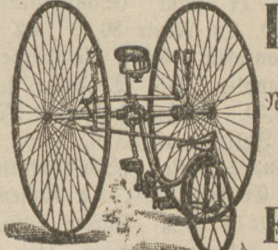
in reiner Wolle per Stück von Mk. 2,50 ab,

Tricotkleidchen, Blousen, Anzüge, Corsettes, Schürzen, Morgenröcke, Unterröcke, Piqué-Mäntel und Jäckchen, Wasch-Kleidchen

empfehlen in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4. Wollwebergasse 4.



L. Flemming,

Danzig,

Neue Langebrücke Nr. 16,

Vertreter

der bestrenommirtesten Fabrikanten,

empfiehlt billigst

Engl. Bicycles und Tricycles

sowie

2- und 3-rädrige Velocipedes

für Knaben, sowie Ersatz- und Zubehörtheile, Reparaturen billigst. (9104

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**

auf Conto A. 2% Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,

beleiht **gute Effecten,**

besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage ꝛc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,

löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,

berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Voranzeige.

Der von Pillauer Hochseefischern gefangene

lebende

Riesen-Seewolf (Urzel)

halichoerus gripus

380 Pfd. schwer und circa 7 Fuss lang,

trifft Mittwoch, am 18. Mai, hier ein und wird Milchkannengasse 31 nur kurze Zeit ausgestellt

---

Oberhemden

in bekannt bester Ausführung vom Lager und nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens, von besten **Elsässer Stoffen** gefertigt,

mit 3-fach leinenen Einsätzen, Schnur oder glatt, per Stück Mk. 3, 3,50.

mit 4-fach leinenen Einsätzen, Schnur oder glatt, per Stück Mk. 4, 4,50, 5.

Größte Auswahl in Kragen, Manschetten, Chemisets, Cravatten.

Unterkleider für den Sommer

in Merino, Macco, Filet, Wolle, Seide, Halbseide, in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Unterkleider.

Herrensocken und Hosenträger,

Touristensocken per Dutzend 80 Pfg.

Fertige Pique-Herrenwesten

in größter Muster-Auswahl für jede Größe am Lager.

Potrykus & Fuchs.

Leinen-, Manufactur-Waaren-Handlung, Wäsche-Fabrik,

4. Wollwebergasse 4. (9089

Gr. Ausverkauf

der

Michaelis & Deutschland'schen Concursmasse.

Ca. 500 Dtzd. Strohhüte u. Strohmützen,

größere Posten moderner ff. Seidenfilzhüte, Haarfilzhüte, **Wollfilzhüte, Reisehüte, Sommermützen** für Herren, Knaben und Kinder, etwa 100 Dutzend

Neuheiten in Cravattes, Shlipsen, Sommer-Pantoffeln und Sommer-Handschuhen

in Zwirn, Tricot, Halbseide und Seide für Damen, Herren und Kinder müssen schleunigst **zu Taxpreisen** ausverkauft werden.

27, Langgasse 27,

neben dem Polizei-Präsidium.

Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends geöffnet. Wiederverkäufer werden aufmerksam gemacht. Das Local ist zu vermiethen und die Einrichtung zu verkaufen. (9002

Johs. Grentzenberg,

Farbenhandlung, Hopfengasse 88,

schrägeüber der Kuhbrücke,

empf. sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke u. Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachtel, Farbmühlen, Läufer, Paletten ꝛc. Specialität: Harzölfarbe.

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,

vorzügliches **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege**, vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei den Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Arnold Nahgel, Carl Köhn, Aloys Kirchner, Carl Studti, Machwitz und Gawandka, Raths-Apotheke und Neugarten-Apotheke, Danzig; Joh. Entz, Stadtgebiet; H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Apotheker Gerike, Ohra; Benno v. Wiecki, Zoppot; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Benno Damus Nachfl., Elbing; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; Fritz Kyser, M. Hoffmann. Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; W. Schendel, Lauenburg; A. J. Bell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, Königsberg; R Nütz, Thorn; Friedrich Kuhr, Mewe; Gebr. Pätzold, Konitz; C. F. Gysae, Stolp; Emil Böttger, Bromberg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16456 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 15. Mai 1887.

Ein Kaisers-Geburtstag auf hoher See.

Aus den Papieren eines früheren Seemannes.
(Nachdruck verboten.)

Es war ein herrlicher Morgen. Stahlend stand die Sonne am wolkenlosen Himmel und beleuchtete in glitzernder Pracht die von einer sanften Brise leicht bewegte See. Einsam zog ein großes Schiff daher. Es war eine Kriegsfregatte, welche sich unter einer Wolke von Segeln langsam fortbewegte. An seinem Bord herrschte ein außergewöhnlich reges Leben. Emsig war die aus 400 Mann bestehende Besatzung damit beschäftigt, das Schiff innen und außen zu reinigen, die Takelage zu trimmen[1]), Kanonen zu putzen, — kurz alles ließ auf eine bevorstehende besondere Feier schließen.

Und wahrlich, es stand auch eine besondere Feier bevor.

Es galt den Geburtstag des Kaisers in ebenso feierlicher Weise wie in der tausende von Meilen entfernten Heimath zu begehen. Glücklicher Weise waren Wind- und Wetteranzeichen günstig und versprachen einen guten Tag, so daß sich jeder der frohen Hoffnung hingab, das Fest ungestört und in vollen Zügen genießen zu können.

Endlich war alles in Ordnung und das scharf umherblickende Auge des für die Reinlichkeit des Schiffes dem Commandanten gegenüber verantwortlichen I. Offiziers fand nichts Tadelnswerthes mehr. Die Mannschaft hatte sich in ihre schneeweiße Tropen-Paradeuniform geworfen und trat auf dem weißgescheuerten Deck in einzelnen Abtheilungen an, zu denen sich auch die Offiziere in ihrer reichen Gala gesellten.

Nach kurzer Musterung bestieg der Commandant die Commandobrücke und hielt eine kurze aber zum Herzen dringende Ansprache, welcher drei begeisterte dem Kaiser geltende Hurrahs folgten, während die in der Batterie bereit gehaltenen Kanonen ihren Kaisersalut über die See erdonnern ließen.

Aber unruhig hatte während der Ceremonie der wachehabende Navigationsoffizier nach dem achterlichen[2]) Horizont gesehen und ebenso ängstlich schweiften seine Blicke nach den unter einem „Preß von Segeln“[3]) stehenden Masten hinauf. Aber er durfte die Ceremonie ohne dringenden Grund nicht stören; doch jetzt, wo alles bis auf den Salut, der langsam Schuß auf Schuß fortgefeuert wurde, vorüber war, eilte er auf den Commandanten zu und machte ihm eine scheinbar wichtige Meldung. Denn kaum hatte der Commandant dieselbe vernommen, als auch er fast erschreckt nach dem Horizont blickte und sich dann sofort mit den Worten an den ersten Offizier wendete: „Lassen Sie wegtreten und die Mannschaft sich möglichst schnell umziehen. Ich brauche sie gleich zum Segelbergen, denn es zieht eine schwere Bö auf.“

Da, mit einem Male, kaum ist das letzte Wort verhallt, ertönt längsseit ein gellender Schrei, dem sofort wie schwerer Fall in das Wasser folgt: Ein Mann ist aus einer Kanonenpforte über Bord gestürzt und — wahrscheinlich ist er von dem durch die Salutschüsse nach außen hin erzeugten Luftdruck betäubt — an der Oberfläche nicht mehr zu sehen.

Der Ruf „Mann über Bord“ gellt durch das Schiff und ruft Offiziere und Mannschaften — alle noch in voller Gala resp. Parade — auf die Posten. Der Commandant hat persönlich den Befehl über das Schiff übernommen. Seine Commandos schallen klar und sicher über Deck und werden mit derselben Präcision, wie sie gegeben, ausgeführt.

Es ist ein kritische Lage, in der sich das Schiff befindet: Eine schwere Bö zieht trotz des sonst so herrlichen Wetters — wie es in den Tropen so oft geschieht — am Horizont auf und nähert sich mit rasender Eile; es müssen die Segel deshalb bis auf einige wenige geborgen resp. verkleinert und das Schiff in eine Lage gebracht werden, in welcher ihm der Windstoß nichts anhaben kann. Aber gerade jetzt fällt ein Mann über Bord und wird die Situation durch das in Folge dieses Zwischenfalls nothwendig gewordene neue Manöver wesentlich verändert und verschlimmert. Aber es schadet nichts: der Commandant kennt Schiff und Besatzung, weiß, was er von jedem verlangen kann und versteht beide zu behandeln. Mit eiserner Ruhe giebt er seine Befehle, als wenn er ein einfaches Exercitium leitet.

Wie der Blitz fliegt ein Rettungsboot von den überhängenden Bootsdavids[4]) in die See und stößt sofort ab. Ein halb unterdrückter Schrei ertönt — ein Mann hat sich in Folge einer Nachlässigkeit einen Finger gebrochen — aber sofort wird er zur Ruhe verwiesen, denn was gilt hier ein Finger, wo es sich um ein Menschenleben handelt. Mittlerweile sind die leichteren Segel weggenommen, das Schiff schießt in den Wind und hält mit backgebraßtem Großtop[5]) auf der Stelle, um das Boot zurückzuerwarten.

Dieses rudert mit aller Gewalt nach der Richtung hin, wo sich der Verunglückte befindet. Glücklicher Weise ist derselbe wieder an die Oberfläche gekommen und sucht sich an derselben durch Schwimmen, sowie mit Hilfe einer ihm vorher nachgeworfenen Rettungsboje zu halten. Die Ruderer strengen sich aufs äußerste an. Es gilt nicht allein den Mann zu retten, sondern auch noch vor dem Eintreffen der Bö an Bord zurück zu sein. Denn einmal konnte der Windstoß mit dem sicher nachfolgenden Seegange für das kleine Fahrzeug gefährlich werden, andererseits aber durfte derselbe die Fregatte nicht in der vorher beschriebenen Stellung, auf der Stelle haltend, antreffen. Vielmehr mußten dann die Segel wieder anders gestellt sein, da ein „Backliegen[6]) des Großtops“ bei dem zu erwartenden gewaltigen Luftstoß gefährlich war, und die Folge davon war dann die, daß das Schiff bei der vorläufig noch wenig bewegten See ziemlich schnelle Fahrt voraus machen und sich von dem Boot entfernen mußte. Für dieses wurde dadurch das Anbordkommen sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht.

Endlich — Hurrah! — der Mann ist erreicht und wird in das Boot gezogen — aber in demselben Moment saust auch schon die Bö heran und heult über das Boot hinweg nach der Fregatte zu. Diese hat im letzten Moment ihren Großtop wieder vollbrassen müssen und jagt nun hart am Winde und durch den gewaltigen Druck weit auf die Seite gelegt pfeilschnell durch die schäumende See. Obwohl sie nur die nothwendigsten Segel führt, um das Schiff zu regieren, treibt sie der Orkan dennoch mit rasender Fahrt vorwärts; er hätte sie auch ohne jegliches Segel, d. h. „vor Top und Takel“ vor sich hergetrieben.

Ja, wenn sie ein Dampfschiff gewesen wäre das mit Hilfe seiner Maschine dem Unwetter hätte begegnen können, dann wäre die Situation durchaus keine so gefährliche gewesen, obwohl sich bei schwerem Sturm und gewaltigem Seegange oft auch die Maschine als machtlos zeigt; hier aber hatte der Sturm es nur mit einem Segelschiff zu thun.

Das Rettungsboot nun rudert zunächst scharf aus, um an Bord zu kommen oder möglichst in der der Nähe des Schiffes zu bleiben, doch wird die Benutzung der Riemen bald durch die schnell aufkommenden Sturzseen unmöglich; sie müssen eingenommen werden und es wird der Versuch gemacht, ein bis zu einem Minimum verkleinertes Segel zu setzen. Aber kaum hat es der Wind gefaßt, als es auch schon in Atome zerfetzt durch die Luft fliegt. Das Boot ist halt- und steuerlos und scheint daher verloren, um so mehr, als die Sturzseen zunehmen und es — schon halb gefüllt — in ihrem Gischt zu begraben drohen. Aber der Bootsunteroffizier, ein wetterharter Seemann, giebt die Hoffnung so leicht nicht auf. Unausgesetzt führt er das Steuer und sucht damit das Boot in der möglichst günstigsten Lage zu halten. Plötzlich schreit er auf, indem er sich die Hand vor die Augen hält, als wenn er diese hindern wollte, das Schreckliche, welches sich vor ihnen abspielt, zu sehen.

„Es ist soeben ein zweiter Mann auf der Fregatte aus der Takelage über Bord gestürzt — mein Gott — und alles dieses gerade heute an Kaisers Geburtstag.“ So lautet seine keuchend hervorgebrachte Mittheilung.

Entsetzt blicken die Leute nach dem noch immer wild dahinjagenden Schiff und warten todtenbleich der kommenden Dinge.

Da, in demselben Moment, schießt die Fregatte mit Blitzesschnelle in den Wind, die Segel schlagen, da ihre Haltetaue losgelassen, ein paar Mal mit kanonenschußähnlichem Knall hin und her, um dann in Fetzen davonzufliegen, und beide Buganker fallen donnernd in die Tiefe.

Es war ein meisterhaftes Manöver, so meisterhaft, wie es eben nur ein Seemann, wie der Commandant der Fregatte, auszuführen im Stande war.

Das Schiff wurde durch das plötzliche In-den-Wind-Drehen, wobei der Bug gegen die anrollende See stampfte, zum Stehen gebracht, und dieser Moment wurde benutzt, um das zweite, in der Eile von Offizieren, Unteroffizieren, Kadetten und Matrosen, welche sich in ihren reichen Uniformen merkwürdig genug dabei ausnahmen — bemannte Rettungsboot zu Wasser und abstoßen zu lassen. Die beiden Anker, welche mit ihren je 120 Meter langen Ketten bei weitem nicht den vielleicht tausende von Metern tiefen Meeresgrund fassen konnten, hinderten doch dadurch, daß das Schiff die schweren Gewichte durch das Wasser nachschleppen mußte, wenigstens in etwas das Treiben desselben und hielten seinen Kopf gegen die See.

Es war in dieser kurzen halben Stunde, vor welcher noch alles so friedlich gewesen, eine tolle Veränderung vor sich gegangen. Das Meer zischte und brauste in gewaltiger Aufregung, und wenn das Schiff auch von dem Sturme nicht sonderlich litt, so waren die Boote aufs äußerste gefährdet.

Aber wie durch ein Wunder ging alles gut ab. Das letztere Boot, das auch glücklich seinen Mann gerettet, kam zuerst längsseit und wurde geborgen, wenige Minuten später auch das erstere. Bei diesem war es indessen die höchste Zeit, denn es war bereits derart voll Wasser geschlagen und auch sonst beschädigt, daß es sich kaum noch halten konnte. Zudem war das Bergen der Boote längsseit der Fregatte durchaus nicht ungefährlich, denn diese arbeitete furchtbar in der kochenden See. Aber dennoch lief alles merkwürdiger Weise gut ab.

Nachdem die Boote in Sicherheit gebracht, wurden die Anker gelichtet, einige Sturmsegel gesetzt und das Schiff wieder in die richtige Lage gebracht. Doch ließ der Sturm bald nach und die Fregatte konnte ihren ursprünglichen Cours wieder unter vollen Segeln fortsetzen. Der übrige Tag wurde — selbstverständlich mit Ausnahme des laufenden Schiffsdienstes — freigegeben, und alles rüstete sich, um die Feier nun wirklich ungestört zu begehen.

In der Offiziersmesse sollte ein Galadiner stattfinden, und alles versammelte sich in derselben, um den Commandanten und seine Gäste zu erwarten.

Diese Gäste waren ein hoher Diplomat, der mit seinen beiden Töchtern, zwei hübschen Mädchen von 18 und 20 Jahren, von einem kleinen Staate Südamerikas, woselbst er als Minister-Resident fungirt hatte, einen Theil der Heimreise bis zum nächsten Hafen mitmachte.

Galant führte der Commandant die eine, der erste Offizier die andere der jungen Damen zur Tafel, an welcher der alte Herr ihnen gegenüber Platz nahm, während sich die übrigen Offiziere nach ihrer Rangordnung ebenfalls niederließen.

Nachdem das Hoch auf den Kaiser ausgebracht und die Unterhaltung in Fluß gekommen, kam man auch auf die beiden Fälle, welche sich im Laufe des Tages abgespielt, zu sprechen. So meinte die Aeltere der Damen.

„Nicht wahr, Herr Capitän, das ist eigentlich ein merkwürdiger Geburtstag Sr. Majestät, — so viele Menschenleben in Gefahr! — Mich fröstelt's noch, wenn ich daran denke.“

„Ja“, bemerkte die Jüngere in etwas naiver Weise, „sagen Sie nur, Herr Capitän, weshalb ließen Sie im zweiten Falle eigentlich noch das andere Boot herunter, da Sie doch kaum hoffen durften, das erste wieder zu bekommen? Ich jedenfalls hielt die armen Menschen für rettungslos verloren!“

Ein leichtes halb spöttisches Lächeln zuckte um die Mundwinkeln des Commandanten, als er erwiderte: „Da sehen Sie eben, mein Fräulein, wie man sich irren kann. Sie hielten sie für verloren, ich nicht. Wenn ich mir auch nicht verhehlen konnte, daß sie auf das äußerste gefährdet waren, so konnten sie doch nicht als vollständig verloren gelten. Zudem konnte das so plötzlich aufgekommene Unwetter auch nicht all zu lange anhalten, und ich hatte so wie so beschlossen, das letzte Manöver, das ja so gute Früchte getragen, auszuführen, um das Schiff einigermaßen zum Stehen zu bringen. Der zweite über Bord gefallene Mann nun war durchaus nicht so sehr in Gefahr, obwohl die See zugenommen, denn durch das Aufdrehen des Schiffes blieb dieses in seiner Nähe, und das Boot hatte nur eine verhältnißmäßig kurze Strecke hin- und zurückzurudern. Anders war es im ersteren Falle, wo vor dem Beidrehen noch die vielen Segel weggenommen werden mußten, während welcher Zeit sich das Schiff noch eine ziemlich bedeutende Strecke von dem Unglücklichen entfernte.“

Nach einer kleinen Pause, während welcher sein Gesicht sehr ernst geworden, fuhr er fort: „Immerhin war die Situation dennoch eine kritische, und leicht hätte eins der Boote bei der gewaltigen Sturzsee verloren gehen können. Aber, mein Fräulein, so lange noch ein Fünkchen Hoffnung zur Rettung eines Menschenlebens vorhanden ist, so lange muß man — wenigstens ist es bei uns Seeleuten so — alles thun, um die Rettung zu versuchen.“

„Und dann, sehen Sie, meine Gnädige“, fügte er lachend hinzu, als er die Beschämung des jungen Mädchens über ihre voreilige Bemerkung sah, — „auch wenn ich das zweite Boot nicht hätte abgehen lassen wollen, so hätte mir mein „Veto“ doch nichts genützt, denn ehe ich überhaupt nur irgend eine Ordre geben konnte, war es, von einer genug zusammengewürfelten Besatzung bemannt — und der alte Mann sah dabei mit leuchtendem Blick nach seinen Offizieren hinüber — schon zu Wasser uns fort.“

Der greise Diplomat reichte hierauf dem Commandanten über den Tisch die Hand und sagte: „Ja, Herr Capitän, offen gestanden, auch ich dachte zuerst, das zweite Boot wäre ebenso wie das erste rettungslos verloren, bald aber sah ich wohl ein, wie irrig meine Ansicht war und welch' ein großer Fehler es gewesen wäre, dasselbe zurückzuhalten. Aber nun ist ja alles vorüber und es soll uns heute auch nichts mehr in unserem Feste stören.“

„Ich hoffe und wünsche dies auch von ganzem Herzen“, erwiderte der Capitän, „um so mehr, als die Mannschaft, welche vorher so angestrengt worden, der Ruhe bedarf. Aber das Schiffsleben ist ein eigenthümliches: ohne daß wir es ahnen, werden wir oft von Ereignissen jeder Art überrascht. Man muß eben auf alles — — —“

Der Commandant stockt plötzlich in seiner Rede und blickt horchend durch das Luck[7]) nach dem Oberdeck hinauf. Ebenso lauschen die Offiziere aufmerksam nach oben hin, während die Damen ängstlich umherblicken. Verworrenes Geräusch läßt sich auf dem Oberdeck vernehmen, schnelle Tritte wie von laufenden oder vielmehr stürzenden Personen herrührend, dann laute Commandorufe und endlich eigenthümliche Schläge mit der Schiffsglocke, welche der entsetzten Mannschaft mittheilt: Es ist Feuer im Schiff. Zu gleicher Zeit mit diesem

[1]) In Ordnung bringen, Masten, Stengen, Spieren und Segel in die richtige Lage bringen, Tauwerk straff ziehen.

[2]) Achterlich so viel wie: hinten gelegen oder auch von hinten kommend, so z. B. achterlicher Wind u. s. w.

[3]) Preß von Segeln gleich Masse von Segeln, so viel Segel, wie irgend angebracht werden können.

[4]) An der Seite des Schiffes angebrachte Krähne, an welchen die leichteren Boote hängen, während die schwereren auf Deck stehen.

[5]) Großtop gleich Großmast; Backbrassen gleich die Raaen mit den Segeln so stellen, daß der Wind diese von vorn trifft und das Schiff so am Vorwärtsgange hindert und zurückzudrängen sucht, während Vor- und Kreuz- (hinterste) Top „vollgebraßt“ sind, wobei der Wind die Segel von hinten trifft und das Schiff nach vorn zu treiben sucht. Diese doppelte Wirkung des Windes hat ein Stillstehen des Schiffes zur Folge.

[6]) Backliegen so viel wie „backgebraßt“.

[7]) Luck nennt man Oeffnungen im Deck, welche Licht und Luft nach unten gelangen lassen.

Londoner Spaziergänge.

(Nachdruck verboten.)

An der Themse, 10. Mai.

Seit längerer Zeit krankt der berühmte hiesige Krystallpalast an einem stattlichen Deficit. Die Erhaltungskosten sind sehr beträchtlich und der Besuch wird immer schwächer. Woher rührt letztere Thatsache? Von jener anderen, daß seit einigen Jahren allsommerlich eine große Ausstellung in London stattfindet, die vielfach dieselben Reize bietet, die den Krystallpalast so beliebt gemacht, vielfach sogar noch größere. So bargen die prachtvollen Gärten der „Gartenbaugesellschaft“ 1883 die Internationale Fischerei-Ausstellung, 1884 die Hygiene-, 1885 die Erfindungsschau und im vergangenen Jahre bewunderte man in denselben Gebäuden die großartige indische und coloniale Ausstellung. Gestern nun wurde dieser Kette von Belehrung und Unterhaltung ein neues Glied eingefügt: die „Amerikanische Schaustellung der Künste, Erfindungen, Industrien, Erzeugnisse und Hilfsquellen der Vereinigten Staaten“ wurde eröffnet. Dieser etwas längliche officielle Titel (im Volksmunde wird sich wahrscheinlich die Bezeichnung „Yankeeries“ einbürgern) scheint einen Pleonasmus zu enthalten: „Amerikanische .... der Vereinigten Staaten“; in Wirklichkeit dient der Zusatz „Amerikanische“ aber nicht bloß als bequemer Abkürzungsbehelf, sondern die ganze Geschichte, übrigens ungemein sehenswerth, ist in echt „amerikanischer“ Weise in Scene gesetzt.

In den Gärten der Horticultural Society konnte diese riesige Schau, welche übrigens ein Privatunternehmen ist, nicht untergebracht werden, weil die Darstellung des Prairienlebens naturgemäß einen ungewöhnlich großen Raum beansprucht. So hat man denn am äußersten südwestlichen Ende unserer Riesenstadt, an der Grenze von West-Brompton und Kensington, ungeheure Flächen für die Zwecke Bruder Jonathans gemiethet. Die königliche Familie hat sich, weil es sich eben, wie gesagt, um eine Privatsache handelt, weder an den Vorbereitungen noch an der Eröffnung betheiligt; wohl aber giebt es einen britischen, aus etwa tausend Aristokraten und Bürgern zusammengesetzten „Bewillkommnungsausschuß“.

Gestern war „ganz London“ in den ersten Nachmittagsstunden von jener schaulustigen Aufregung erfaßt, die immer ausbricht, wenn was Außergewöhnliches in Aussicht steht. Die unterirdische Eisenbahn befand sich wie in einer Belagerung und wurde fortwährend von dichtgedrängten Massen erstürmt; jeder Waggon mußte mindestens ein halbes Dutzend mehr Passagiere aufnehmen, als eigentlich gut möglich war, — es mußte eben gehen! Durfte man doch nicht die Eröffnung versäumen! Die mit derselben verbundene Feier begann mit dem Aufspielen von „Heil Dir, Columbia!“ durch die Godfrey'sche Kapelle, worauf der bekannte Kanonikus Farrar die üblichen, in England nun einmal unvermeidlichen Gebete sprach, — eigentlich eine Art Blasphemie, wenn man bedenkt, daß diese Gebete sich als die Einleitung zu Indianerkämpfen 2c. herausstellten. Nun hielt Lord Gower im Namen des „Bewillkommnungs-Ausschusses“ die Begrüßungsrede, in welcher er die Zeit, in welcher ein so hervorragender Mann wie Sydney Smith noch halbwegs mit Recht fragen konnte: „Wer in aller Welt liest ein amerikanisches Buch oder sieht sich amerikanische Theaterstücke, Bilder und Statuen an?“ mit der unserigen verglich, die sich wahrlich recht viel um Amerika kümmert; natürlich verabsäumte der Redner auch nicht, auf die Bedeutung des Unternehmens als eines Mittels zur Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen John Bull und Onkel Sam hinzuweisen, welch' beide nicht nur die Sprache, sondern auch den großen Handelsgeist und die große Freiheitsliebe mit einander gemein haben.

Nachdem Oberst Russell die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, sang Frau Nordica mit entzückender Begeisterung „Das Sternenbanner“ und „Rule Britannia“ und nun stürzte alle Welt, ohne die Ausstellungsgegenstände auch nur eines Blickes zu würdigen, nach dem ungeheuren, 20 000 Menschen fassenden Unterhaltungsraum, genannt „Büffel-Bills wilder Westen“. Viele hatten, um sich gute Plätze zu sichern, auf die ganze Eröffnungsfeier verzichtet und sich sofort nach ihrer Ankunft in jenen Circus begeben — es ist nämlich, genau genommen, eigentlich nichts anderes als ein Circus, auch der Form nach —, diese riesige Schaustellung von wagehalsig einherreitenden, kämpfenden und sich anderweit herumtreibenden Indianern, Mexikanern, romantischen Rinderhirten in malerischen Kostümen und anderen Elementen des wilden Prairielebens im „far west“ der Union, mit dem Mittelpunkte „Büffel-Bill“, dem abenteuerlichen, tapfern, kühnen Ober-„Cowboy“. Das hier gebotene Bild muß als ein außerordentlich überraschendes und dramatisches, für Europa durchaus neues, wirklich „noch nicht dagewesenes“, selbst die großartigsten Stiergefechte Spaniens weit hinter sich lassendes Schauspiel bezeichnet werden, und es soll uns nicht wundern, wenn die Ausstellung den ganzen Sommer über sehr stark besucht sein wird — diese Abtheilung allein ist sehenswerth genug. Jedenfalls werden die Schauschränke mit ihren endlosen Reihen von falschen Zähnen (da haben die American dentists einmal vollauf Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen!), Kaffeemühlen, Stickmaschinen, eisernen Kleiensieben, flüssigem Fischleim, Flinten, neuartigen Oefen u. s. w. viel weniger Beachtung finden, denn sie sind zwar kunstvoller und wichtiger, aber weit minder unterhaltend und aufregend als der „wilde Westen“ des „Büffel-Wilhelms“.

Uebrigens giebt es noch manche andere hübsche Dinge da zu sehen: reizende, glänzend erhellte Gärten, eine werthvolle Galerie amerikanischer Gemälde, ein Diorama des berühmten Hafens von Newyork, eine amerikanische Rutschbahn u. s. w., abgesehen von den zahlreichen Miniaturfabriken in voller Arbeit. Und so wird das Publikum, trotz aller Aufregung über Irland und Afghanistan, wie während der letzten vier Sommer in den „Horticultural Gardens“, diesmal in West-Brompton — „Klein-Amerika“ — seinem Vergnügen nachgehen und gern den Vorwand der Ausstellung (sonst wäre das „shocking“) ergreifen, um im Freien sitzen und Militärmusik anhören zu können, ohne London verlassen zu müssen. Die armen Krystallpalast-Actionäre!

Eine vielleicht noch ärgere Concurrenz droht dem Krystallpalast und den anderen ähnlichen hiesigen Zerstreuungsplätzen durch den „Volkspalast“, den die Königin selber in wenigen Tagen, am 14. d. M., eröffnen wird und der inmitten der Armenviertel des Ostens steht. Vor genau zehn Monaten legte der Prinz von Wales den Grundstein zu diesem auf großartigem Fuße geplanten Bau, und schon kann nicht nur ein großer Theil eröffnet, sondern zugleich auch bereits der Grundstein gelegt werden zu dem Gebäude der mit dem „Palast“ zu verbindenden, von der Tuchhändlerzunft gestifteten technischen Lehranstalt. Sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen, die augenblicklich daheim sind, werden die Königin zur Eröffnung begleiten, für welche umfassende Vorbereitungen getroffen werden, zu denen in erster Linie die Bildung eines Festzuges vom königlichen Palast bis zum Volkspalast gehört. Der letztere wird Winter- und Sommergärten, einen Concertsaal, eine Schwimmanstalt, Turnhallen für Knaben und Mädchen, eine Bibliothek, Lesezimmer, technische und Handwerkerschulen, kurz alles enthalten, was dazu dienen kann, den arbeitenden Klassen der armen Vorstädte Erholung, Vergnügen und Belehrung zu verschaffen. Die Idee der Erbauung eines solchen „Volkspalastes“ wurde eigentlich schon im Jahre 1841 von einem Bürger Londons, namens Beaumont, gefaßt, welcher die Summe von 12 000 Lstrl. „für die geistige Verbesserung und vernünftige Erholung sowie Vergnügungen des Volkes“ testamentarisch hinterließ. Allein diese Summe erwies sich für einen solchen weiten Zweck als ganz ungenügend, und der Gedanke kam nicht zur Ausführung. Erst vor einigen Jahren wurde derselbe durch einen Roman Walter Besants wieder erweckt. In diesem Romane gründet nämlich die Heldin einen solchen Palast für das Volk, wie er wohl dem Geiste Beaumonts vorschwebte, als dieser sein Testament machte. Besant führte den Plan in seinem Romane in allen Details durch; die Idee fand Anklang, reiche Männer und einige Corporationen schenkten bedeutende Summen hierfür, allgemeine Sammlungen wurden veranstaltet, die Königin und der Prinz von Wales stellten sich an die Spitze des Unternehmens und bald waren 75 000 Lstr. beisammen. Vor kurzem zeigte sich, daß noch 25 000 Lstr. fehlen; hiervon kamen zwischen dem 19. April und 6. Mai 5000 Lstr. ein, und man erwartet, daß der Fehlbetrag bis zum Tage der Eröffnung vollständig beisammen sein wird, — dafür wird die erstaunliche Wohlthätigkeit der Engländer schon sorgen! Dem armen Volke, den arbeitenden Hunderttausenden der trostlosen Theile Ostlondons harmlose Vergnügungen, gesunde Unterhaltung und nützliche Belehrung zu bieten, — das ist der schöne Zweck des „People's Palace“, das edle Ziel, das dem Menschenfreund Beaumont und dem Schriftsteller Besant vorgeschwebt hat. O, möchten doch die Autoren recht oft solche Ideen fassen oder befürworten und möchten sie stets durch Verwirklichung derselben den herrlichsten Lohn finden!

Spectator.

Signal führt ein Cadett in die Messe, um dasselbe mündlich zu bestätigen.

Alles springt auf, um sich auf seinen Posten zu begeben, während sich die Mädchen wie Hilfe suchend an die Arme ihres Vaters hängen. Auch der Commandant hatte sich erhoben, doch bevor auch er die Messe verläßt, wendet er sich zu der zurückbleibenden Gruppe:

„Sehen Sie, Herr v. B., Was ich nur als eine leichte Bemerkung hingeworfen, bewahrheitet sich in wahrhaft erschreckender Weise. Wir scheinen heute alles durchkosten zu sollen, was das Schiffsleben an Schrecknissen bietet. Aber seien Sie unbesorgt, wir werden ebenso Herr des Feuers werden, wie wir vorher — — —“

Die übrigen Worte verhallten unverstanden, da auch er nun mit mächtigen Sätzen an Deck eilte.

Aber dieses „Herr werden des Feuers“ schien doch nicht so leicht zu sein. Es war nämlich in der sogenannten Spirituslast Feuer ausgebrochen, in einem Raume, in dem große Fässer mit allen möglichen brennbaren Flüssigkeiten als Spiritus, Oel, Rum u. s. w. aufbewahrt waren. Beim Abfüllen einer Quantität Rum zu einem steifen Grog für die Mannschaft war die Laterne entzweigegangen und der Dochtstummel auf letzterer in das schon halb gefüllte Rumgefäß gefallen. Rasch entzündete sich die Flüssigkeit, das Gefäß fiel dem haltenden Manne aus der Hand und in einem Nu stand der ganze Raum in Flammen. Gnade Gott dem Schiff, wenn das Feuer die Wände der anderen Fässer durchfraß und auch deren Inhalt ansteckte — es wäre unrettbar verloren gewesen.

Jedermann begriff sofort die Größe der Gefahr. Aber wie helfen und retten? Mit Wasser war da nichts zu machen, denn der dadurch verdünnte Rum hätte doch vorläufig ruhig weiter gebrannt, um so mehr, als in der Eile der Hahn vom großen Rumfaß nicht hatte vollständig geschlossen werden können und somit ununterbrochen die Flüssigkeit herausfloß, wodurch dem Feuer immer neue Nahrung zugeführt wurde. Dieses hatte bereits weit um sich gegriffen und wild und gierig leckten seine Flammen an den Wänden des Raumes und an den Fässern empor. Auf Befehl des Commandanten wurden nun die noch an Deck verstauten Hängematten in den Raum hinuntergeworfen und dort mit langen Stangen an die richtigen Stellen dirigirt, bis der Raum voll und das Feuer auf diese Weise erdrückt und überwältigt war. Die Gefahr war vorüber.

Mit versengtem Bart und zerrissener Uniform erschien der Commandant vor seinen Gästen in der Kajüte. Aengstlich fragend blickten diese ihn an. Als sie aber den gewöhnlichen gutmüthig heiteren Ausdruck in seinem Gesichte wieder wahrnahmen, athmeten sie auf, und als sie erfuhren, daß jegliche Gefahr beseitigt und alles wieder in Ordnung wäre, kehrten allmählich Humor und fröhliche Stimmung wieder, doch war es mit der Feier vorbei.

„Glauben Sie mir, meine verehrten Herrschaften“, sagte zuletzt der Commandant, „einen solchen Kaisersgeburtstag habe ich noch nie erlebt und so werde ich zeitlebens an ihn denken. Nun sei aber auch die Feier für heute zu Ende, denn ich bin fest überzeugt, daß, wenn wir uns wieder gemüthlich hinsetzten, uns sicher etwas anderes über den Hals kommen würde.“

Jeder mußte ihm Recht geben, doch erklärte der alte Diplomat, er wolle im nächsten Hafen für eine Nachfeier sorgen, welche aber nicht so viele und gefährliche Störungen erleiden solle.

Und er hielt Wort. Im nächsten Hafen, in welchem er sich mit seinen beiden Töchtern übrigens ausschiffte, um seine Reise zu Lande weiter fortzusetzen, veranstaltete er ein Fest, das in der herrlichsten Weise verlief, und der erste Toast, den er ausbrachte. galt dem wackeren Commandanten und seiner braven Mannschaft.

Die internationale Gartenbau-Ausstellung in Dresden.

IV. Schnittblumen. Binderei.

z Dresden, 10. Mai.

Schnittblumen und Bindungen vertragen nicht leicht weite Transporte, wenn sie dann noch eine volle Woche ausgestellt werden sollen. Man findet deshalb als Aussteller vorzugsweise Sachsen, wenige Berliner, den berühmten Schmidt aus Erfurt, von weiterher nur einzelne, so eine Dame aus Inowrazlaw, eine Firma aus Altona, ja sogar einen großen Strauß farbiger Rosen aus St. Petersburg. Dresden selbst ist ja rühmlich bekannt als beste Bezugsquelle für Schnittblumen; Camelien werden allwinterlich hier massenhaft versendet, auch Theerosen und Remontanten liefert das Dresdener Gebiet unseren Festen in erheblichen Quanten. Weniger berühmt sind die Bindungen hiesiger Gärtnereien und Blumenhändler; auf letzterem Gebiete behaupten auch auf der Ausstellung Fremde den Vorrang.

Die Sucht, Neues, Ueberraschendes zu schaffen, führt da oft zu Seltsamkeiten, die man geschmacklos zu nennen berechtigt ist. Ein scheinbar kunstlos zusammengerafftes Bündel schöner Blumen wird immer am glücklichsten wirken — je mehr die Kunst der Anordnung und Bindung sich verbirgt, desto mehr. Auch hierin giebt es Fortschritte und Moden. Die auf langen Stengeln sich wiegenden, lose gebundenen Blumen werden immer schöner erscheinen als die fest zusammengefügten. Diese Mode der Körbe und Sträuße von langstengeligen Blumen ist ja heute noch die herrschende. Die Tellersträuße, platt, mit abgezirkelten Mustern, Sternen, Namenszügen, sind wohl verschwunden. Vor etwa vierzig Jahren, am Beginn des zweiten Kaiserreichs in Paris entstanden, hatten sie sich bald nach Deutschland verpflanzt und hier weit hartnäckiger behauptet als dort. Denn längst, wohl schon seit zwanzig Jahren, hatte der gute Geschmack in Paris den symmetrischen Tellerstrauß mit sammt der Spitzenmanschette bei Seite geworfen, besenförmig wurden die kostbarsten Blumen an langen Stielen gebunden und in eine einfache weiße Papierdüte gesteckt, so zum Ball, auf der Bühne, bei allen festlichen Anlässen getragen, als wir noch in Blonden, Spitzen, gepreßtem Papier schwelgten. Wie das Geschmacklose, so kommt auch das Gute endlich zu uns, wenn auch immer auf dem Umwege über Paris, und wir dürfen jetzt wohl behaupten, daß man bei uns Körbe und Sträuße sehr geschmackvoll ordnet.

Eine andere Modelaune verdirbt das Gute nur theilweise wieder. Man zwingt die Blumen, und gerade die allerschönsten, zu den bedenklichsten Leistungen, und davon giebt auch diese Ausstellung leider vielbewunderte Proben. Man bildet daraus Kissen, Herzen, Kreuze, Kronen, ja die Phantasie eines Ausstellers hat sich noch höher aufgeschwungen und rothe, grüne, gelbe Blumen verwendet, um einen Papagei darzustellen mit Schnabel, Flügeln und Krallen. Ist damit diese Mode bis zur Absurdität geführt, so bleibt sie doch auch in jenen zulässigeren Formen eine Verirrung des Geschmacks. Ein Strauß, ein Korb, ein Füllhorn allenfalls zu bilden oder zu füllen, darf man den Blumen zumuthen, ohne ihrem Wesen Zwang aufzuerlegen, ohne ihrer natürlichen Wirkung zu schaden. Aber diese in feste Formen gezwängten Arrangements, die steifen, symmetrisch geordneten Kissen oder gar Kreuze, deren vier Arme gleichmäßige Bindungen zeigen, und die Herzen sind doch mindestens ebenso schlimm wie die glücklich beseitigten, abgezirkelten Tellersträuße oder die Teppichbeete, ja schlimmer, weil diese wenigstens an passenden Orten gewisse Effecte hervorbringen, die jenen Zwangbindereien durchaus versagt sind.

Für eine andere Verirrung der Mode halten wir die Neigung, Sträuße einfarbig, am liebsten weiß zusammenzustellen. Selbst den Todten und das Grab sollte man doch lieber mit dem farbenstrahlendsten, buntesten Blumenleben schmücken, als ihm die blasse Todesfarbe mitgeben. Es ist ja heute mehr als jemals eine schöne Sitte, dem geliebten Todten reiche Blumenspenden mitzugeben, mehr und mehr wird es Gebrauch, den Leichenzug mit einem Wagen zu eröffnen, auf welchem die Blumenopfer berghoch geordnet liegen, und diese schöne Sitte hat mit dazu beigetragen, die Bindegewerbe, die Palmen- und Blattpflanzenzucht zu heben. Palmenzweige und Lorbeerkränze sind bei solchen Anlässen sicher ganz am Platze, und unsere Ausstellung zeigt die geschmackvollsten Anordnungen derartiger Trauerwidmungen. Aber die Blumen, die wir den Lieben mit ins Grab geben, sollten nicht nur weiße sein müssen, sondern so farbenreich wie möglich. So war es früher, bis die Mode der Trauersträuße zur Geltung gelangte, und wir haben das nicht weniger sinnig, nicht weniger passend gefunden. Noch unbegreiflicher ist es, daß sich für eine Braut kein anderer Strauß schicken soll als ein absolut weißer. Das weiße Gewand, die grüne, weiß blühende Myrthe oder Orange wird gewiß Niemand der jungfräulichen Braut durch farbigen Schmuck ersetzen wollen. Aber ein Bündel vielfarbiger Rosen dünkt uns jedenfalls zu so freudigem Anlaß passender und schöner, selbst feierlicher, als der todtfarbene Strauß von weißen Blumen. Doch da beansprucht die Mode eine absolute Herrschaft, der man sich nirgends sklavischer beugt, als bei so feierlichen Anlässen, wie die vorerwähnten.

Auf unserer Ausstellung ist eine große Langhalle zur Aufnahme von Schnittblumen und Bindungen bestimmt, doch zumeist mit letzteren angefüllt. Außerdem haben Hanisch (Leipzig) und Rülcker (Dresden) in ihren eigenen Pavillons sehr schöne Blumen und Bindungen ausgestellt, und endlich finden wir derartiges noch vielfach in decorativer Anwendung, so in und vor dem Königspavillon, in den Hallen einzelner Privatzüchter. Hoffmann aus Zerbst z. B. verfügt über solche Massen weißer Gardenienblüthen, daß er diese Lieblingsblumen unserer Kronprinzessin freundlich den Besuchern anbietet. Am Eröffnungstage trugen sehr viele die weiße Blüte im Knopfloch. Um mit dem schlimmsten zu beginnen, erwähnen wir hier sogleich die Dampfmaschine für Straußbinderei, deren Ergebnisse für 1,20 Mk. an der Thür feilgeboten werden. Wenn irgend etwas dem maschinellen Betriebe widerstrebt, so ist es doch gewiß die Blumenbindung, und was das schnurrende Rad zuwege bringt, ist auch nichts weiter als eine Unmasse dickgewickelter Bindfaden, der ein Paar ungeordnete Blumen zusammenhält. Wir haben zuvor den zwanglosen Strauß für den schönsten erklärt, dazu aber bemerkt, daß man die Kunst des Anordners dabei nur nicht als verstimmende Absicht merken soll. Herr Günther, der Erfinder dieser Straußbindemaschine, dürfte kaum Gefahr laufen, in diesen Fehler zu verfallen. Die große Blumenhalle enthält sehr viel Schönes, gefällige Kunst mit intimer Anschmiegung an die Natur. Schlanke Haarzweige, scheinbar natürlich gerankt, stellt dort Kopisch aus Landsberg a. W. aus. Aus Petersburg ist ein großer Strauß verschiedenfarbiger Rosen hergesendet worden, kräftige, volle Blüthen in höchst geschmackvoller Anordnung. Daneben liegt eines jener Blumenkissen, das trotz aller Sorgfalt der Zusammenstellung wenig glücklich wirkt. Hammer in Zittau hat es in vier Quadrate getheilt, jedes dicht mit anderer Blumenart gefüllt und in das eine einen vollen, schwellenden Strauß gelegt. Dagegen entzückt eine Umrahmung des Kaiserbildes mit gelben Theerosen, voll aufgeblühte, eben erschlossene, Knospen durcheinander, mit Recht. Man liebt es, solchen Umkränzungen Halbmondform zu geben, sie hier dick und breit anschwellen und dann sich gegen die Ausläufer verjüngen zu lassen. Das erscheint weit malerischer als ein gleichmäßig voller Kranz. Mit Erzielung solcher malerischer Wirkungen hat Max Cohn aus Breslau sich die goldene Denkmünze erobert. Er componirt aus Orchideen einen Aufsatz, luftig, leicht, vielfarbig, vor allem aber ganz in dem phantastischen Charakter dieser seltsamen Blume. Auch Trauersträuße und Arrangements von ihm sind sinnig geordnet, wenn uns auch eine ganz von weißen Blumen gewundene Schleife mit langen Enden (für Sargdeckel bestimmt) weniger gefällt.

Nun kommen wir zu dem famosen Blumenpapagei, der zwischen Kronen, Blumenkissen und ähnlichen künstlichen Bindungen steht und, das darf nicht verschwiegen werden, von den Dresdenern enthusiastisch bewundert wird. Schabritzki, Drescher in Berlin, Michel-Zittau, Günther-Dresden haben große Anstrengungen gemacht, Kissen und Kreuze von prachtvollen Einzelblumen zu ordnen, und wenn man von dem Zwängen in solche Formen absieht, so wird man der Bindekunst, dem coloristischen Sinn und dem guten Geschmack in allen Einzelheiten die Anerkennung nicht versagen dürfen. Was aber Günther in Körben und Sträußen von vielfarbigen Blumen ausstellt, was besonders Haslinger aus Wien phantasievoll componirt und Geiger in scheinbarer Ungebundenheit künstlerisch aufbaut, das fesselt unser Auge doch weit mehr, denn da spüren wir etwas von dem Geist, der nicht nur eine Augenweide schaffen will, der Charakter und Art der Blumen studirt und jede in rechter Art verwendet; solche Künstlerschaft aber kann unserer Sympathie stets sicher sein. Viel Gefälliges in Palmen-Arrangements für Trauerzwecke und in Blumen aller Art bieten uns Schabritzky aus Berlin, Frau Basener aus Inowrazlaw und von den Dresdenern vor allen Günther. Im Ganzen macht diese den Blumen und Bindungen bestimmte Halle einen ungemein reizvollen Eindruck; es ist in dieser Sonderheit wohl auf früheren Ausstellungen kaum eine so große Fülle des Schönen gezeigt worden. Höchst glücklich ist die Anordnung gelungen: hohe Tafelaufsätze, kleine Vorsteck- und volle Handsträuße, Kissen und Kreuze, von strahlend schönen Blumen geformt, Brautkränze, Umkränzungen von Bildern und Spiegeln füllen den Vordergrund, rings um die Wände bilden Palmzweige mit und ohne weiße Sträuße, grüne Todtenkränze, Lorbeerwindungen den ernsten Hintergrund für dieses blühende Leben. Bindungen aus trockenen Blumen und todtem Laub, Makartsträuße, Immortellenkränze finden wir in einer anderen Halle, darunter aber nur wenig, was Anspruch auf Neuheit oder besondere Schönheit erheben könnte.

Zwei große Kunstgärtner und Blumenlieferanten haben auch ihre Bindungen zur Ausstattung ihrer eigenen Pavillons verwerthet. Rülcker zeigt sich da in einer bis zur Allseitigkeit gehenden Ausführlichkeit, Hanisch aus Leipzig als ein Künstler von Geschmack. Ersterer führt die höchsten Erzeugnisse der vorzüglich entwickelten Luxusblumenzucht Dresdens in Verwendung für die Binderei vor. Das Material von Magnolienblüthen, Iriden, Lilien, Anthurium zieht uns fast mehr an als die Sträuße, Aufsätze, Blumenkörbe, die er daraus bildet. Ein von flatternden Tauben gezogener Blumenwagen, bunt gefüllt oder eigentlich erbaut von den köstlichsten Blüthen, versammelt immer eine entzückte Damenschaar in seiner Nähe, unserem Geschmack sagt ein Korb voll Camelien in allen Farben weit mehr zu. Von der sehr bedeutenden Dresdener Camelienкultur kann uns diese Ausstellung leider kein richtiges Bild vorführen, weil die Zeit keine günstige ist. So beschränkt auch Rülcker sich auf diesen Camelienkorb, während er ein weites Hyacinthenparterre mit kräftigen, süßduftenden Blüthenstauden in allen Farben, zartes Venushaar und viel anderes Material für die Binderei zur Ausstattung seines Pavillons verwendet. Er stellt auch eine gedeckte Tafel in vollem Blumenschmuck auf. Hohe Aufsätze, breite Schalen sind mit schlankstengeligen, tief herabnickenden, immer aber erlesenen Blumen gefüllt. Hier herrscht lebhafteste Farbenlust. Das Weiß tritt gänzlich zurück vor brennendem Roth, zartem Gelb, vor allem vor den Nuancen, die der Rose, der Lilie, dem Flieder und unseren Sommerblumen eigen sind. Man muß in der Blumenwahl für den Tafelschmuck vorsichtig sein. Starke Gerüche sind zu vermeiden, weil sie den Gästen unbequem werden könnten, absoluten Verzicht auf süßen Blüthenduft soll man sich auch nicht auferlegen, denn ein leiser, discreter Wohlgeruch von frischen Blumen würzt die Zimmerluft angenehmer als alle Essenzen. Wie in neuerer Zeit bei allen festlichen Anlässen, ernsten wie freudigen, die Blume eine immer größere Bedeutung erlangt, so darf sie auch bei der Tafel als hauptsächlichster Schmuck gelten. Silber und Gold, Majoliken und Porzellane bleiben da todter Prunk ohne heiteren Blumenschmuck. Man wird immer erfinderischer in der Anwendung von Blumen bei heiteren Gastmählern. Der Aufsatz in der Mitte genügt seit lange nicht mehr. Jedem Gast legt man einen platten, natürlich nicht zu großen Blumenstrauß auf den Teller, flache Schalen, mit Einzelblumen gefüllt, stehen umher, sie wandern aus einer Hand in die andere, die Nachbarin schmückt das Knopfloch des Herrn mit einer aus dieser Schale gewählten Blume, während sie den Strauß vom Teller vorsteckt, wenn nicht eigene kleine Vorsteckfräußchen geboten werden. Neuerdings kommt die Nelke zu solchen Verwendungen wieder mehr zur Geltung. Das ist sehr erfreulich, denn diese schöne, wenn auch altmodische Blume giebt uns alle Farben, vom Granatroth bis zu intensivem Gelb und zartem Weiß, ihre gesprenkelten Sorten sind fast noch schöner, ihre Formen machen sie für Vorsteck- und Haarsträußen sehr geeignet. Auch bei Rülcker erfreut uns eine große Collection farbiger Nelken, zu kleinen Sträußen gebunden, die hier besser wirken als selbst die kostbaren, vielbewunderten Orchideen. Wir verlassen den Pavillon, nicht ohne einen riesigen Strauß von Maiglöckchen zu bewundern, der sich mit Recht einen ersten Preis gewonnen hat. Alle die tausende kleiner Blüthenglöckchen, gleichmäßig entwickelt, alle aufgeblüht, keins ermattet oder todt, das ist eine Leistung, die nur der zu würdigen vermag, der ihre Schwierigkeit kennt.

Endlich kommen wir wieder in den Pavillon von Hanisch, den wir bei jedem Rundgange aufsuchen müssen. Das Innere ist schon an sich ein Kunstwerk. Mildes Oberlicht fällt auf die Rückwand von seltenen Palmenarten, zu deren Füßen Blumen auf Polster, Decken oder grünen Grund gebreitet sind, nur wenige gegenüber den anderswo gehäuften Massen, aller vollendet in ihrer Anordnung. Da mögen Liebhaber sich vergeblich umsehen nach Kissen und Kreuzen von Blumen, solche Abirrungen läßt der künstlerisch empfindende Leipziger sich nicht zu Schulden kommen. Ein Makart-Arrangement, gelbe Theerosen mit feinen gelben Orchisblüthen um die Herrscherbildnisse, beides von vollendeter Schönheit, sind die einzigen künstlichen Arrangements. Hier finden wir die Blumen, wie wir es lieben, in ihrer natürlichen Pracht, ihrem Charakter verwendet, scheinbar kunstlos und doch mit feinem künstlerischen Gefühl geordnet. Ein Deckelkorb öffnet sich, viel dunkelrothe Blumen massenhaft daraus hervorquellen; aus einem Bündel heller Theerosen hebt sich eine der schönsten tiefrothen Anthurien hervor, alles scheinbar nachlässig zusammengerafft. Eine Handvoll blaßvioletter Orchideen, lose Rosen in allen Farben scheinen mehr zum Schmuck des Pavillons als zur Ausstellung dazuliegen. Anspruchsvoller, darum aber nicht minder reizend erscheint uns ein Blumenfrühling. Unter der hochstämmigen, voll mit Blüthen behängten Magnolie erblühen aus jungem, saftgrünem Rasen Crocus, Primeln, Veilchen, Jonquillen, Hyacinthen; das wäre sehr sinnig und schön auch ohne die ausgestopfte Schwalbe, die in den Zweigen der Magnolie sitzt. In seiner künstlerischen Gesammtwirkung ist dieser Pavillon kaum von einem anderen Sonderbilde der Ausstellung erreicht, freilich aber gehören dazu nicht nur die losen Blumen, sondern auch die ganze stimmungsvolle Umgebung, die der Künstler zu schaffen gewußt hat.

Literarisches.

Eingegangene Schriften.

(Nähere Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Dr. J. **Jastrow**: Ueber die Welthandelsstraßen in der Geschichte des Abendlandes. Verlag von Leonhard Simion, Berlin.

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in sechszig Karten und 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen vollständig. Heft 1. Verlag von Hartleben, Wien, Pest, Leipzig.

Johannes Huber: Die Philosophie der Socialdemokratie. Verlag von Theodor Ackermann, München.

Mirza Schaffy im deutschen Reichstage. Verlag von Reinhold Werther, Leipzig.

Commers-Abende Die Lieder des allgemeinen deutschen Commersbuches mit Klavierbegleitung. VII. Abend. Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr.

Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D.: **Die europäischen Heere** der Gegenwart. Heft XII. und XIII. Spanien und Portugal. Verlag von Max Babenzien, Rathenow.

J. H. Detmold: Das schwierige Problem, Humoreske, illustrirt von E. Klein. Neue Ausgabe. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart.

J. Nokos: Chronologisch-übersichtliche Darstellung der zehn wichtigsten Epochen der Weltgeschichte seit den Kreuzzügen. Mit einem großen Plane von Jerusalem zur Zeit des Lebens Jesu Christi. Heft 1 und 2. Verlag von G. Heckenast's Nachfolger Rud. Drodtleff, Preßburg und Leipzig.

Dr. **Sewerin Robinski**: Nasze Stósunki spóleczno-polityczne z zycia naszkicowal jako przyczynek do ich historyi i naprawy. Zygmunt Gerstmann, Berlin.

„Deutsch Land.“ Monatsschrift zur Förderung einer friedlichen Socialreform. Red. Michael Flürschein. Herausgeber J. Schmitt in Bubenheim.

M. Vogel: Das britische Colonialreich. Geographisch, geschichtlich und statistisch beschrieben. Mit einer Uebersichtskarte. Verlag von J. Schneider u. Co. Berlin Leipzigerstraße 129

J. Brackenhausen: Finanz- und socialpolitische Vorschläge R. v. Deckers Verlag G. Schenk, Berlin.

Vermischtes.

* **[Charlotte Wolter]** feiert heute (15. Mai) das Jubiläum ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zu dem Wiener Hofburgtheater. Charlotte Wolter (Gräfin O'Sullivan), die am 1. März 1834 in Köln geboren ist, war 1859 bis 1861 in Berlin bei dem Victoriatheater engagirt und betrat die Bühne des Burgtheaters als Gast zum ersten Male am 7. Juni 1861 in der Titelrolle der „Adrienne Lecouvreur“, der dann Jane Eyre, Maria Stuart und die Rutland in „Essex“ folgten. Der glänzende Erfolg des Gastspiels führte sofort zum Abschlusse eines Engagements, welches Frau Wolter im folgenden Jahre antrat, nachdem es ihr gelungen war, ihr Engagement bei dem Hamburger Thalia-Theater zu lösen. Am 12. Mai 1862 trat Charlotte Wolter zum ersten Male als engagirtes Mitglied des Burgtheaters auf. Sie spielte die Iphigenie. Die Jubiläumsfeier ist auf einen Monat zurückverlegt in Rücksicht auf die Theater-Ferien. Von allen Seiten ist das Fest lange vorbereitet. Das Thalia Theater in Hamburg und das Victoria-Theater in Berlin, wo Frl. Wolter ihre ersten Triumphe feierte, die Gemeindevertretung Wiens, die französischen Dramatiker Dumas, Sardou, d'Ennery (Verf. von „Marie Anne“), Feuillet, die österreichischen und deutschen Dramatiker, der Schröder-Verein und der Schriftsteller-Verein Concordia, ein eigener Festausschuß der Künstler mit Herrn v. Sonnenthal an der Spitze, Hof und Stadt und alle Welt wollen wetteifern, die Tragödin auszuzeichnen. Die Hoftheater-Intendanz hat für den Festabend das sonst im Burgtheater streng gehandhabte Blumenverbot aufgehoben. Frau Wolter tritt als Sappho auf, in einer ihrer Glanzrollen, bei geräumtem Orchester. Nach der Vorstellung findet ein großes Festmahl statt. Im ganzen hat Frau Wolter in diesen 25 Jahren 1775 Mal im Burgtheater gespielt und zwar Shakespeare 180 Mal, Hebbel 137 Mal, Sardou 130 Mal, Rosenthal 117 Mal, Schiller 102 Mal, Goethe 93 Mal, Grillparzer 91 Mal, Wilbrandt 80 Mal 2c. Ihr gesammtes Repertoire umfaßt 113 Stücke.

* **Aus Weimar** schreibt man der „Fr. Ztg.“: Die Mitglieder der Goethe-Gesellschaft, die zu der bevorstehenden Generalversammlung hier eintreffen, werden ihre besondere Freude an dem **Goethe-National-Museum** haben, das nunmehr vollständig eingerichtet ist. Die von dem Director Herrn Hofrath Roland mit größtem Verständniß geordneten Sammlungen u. s. w. nehmen das lebhafteste Interesse sowohl durch die Mannigfaltigkeit wie durch die Schönheit der aufgestellten Gegenstände in Anspruch. Auch das Arbeits- und Sterbezimmer des Dichters, die bisher wegen Reparaturarbeiten geschlossen waren, werden jetzt den Besuchern geöffnet sein. An Stelle des verstorbenen General-Intendanten von Loën ist Geh. Hofrath Roland zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses der Goethe-Gesellschaft gewählt worden. — Auch das **Liszt-Museum**, das noch in der Einrichtung begriffen ist, verspricht eine interessante Bereicherung der denkwürdigen Stätten Weimars zu werden. Seitens der großherzoglichen Familie sind demselben, für das Liszt's Wohnung in der Hofgärtnerei bestimmt ist, zahlreiche Erinnerungsgegenstände an den Verstorbenen überlassen worden. Ebenso hat die Fürstin Hohenlohe die Kunst- und Erinnerungs-Gegenstände, die ihr aus dem Nachlasse der Fürstin Wittgenstein zugefallen waren, soweit nicht Liszt darüber, namentlich zu Gunsten Pohls, verfügt hatte, dem Museum überwiesen. Es befindet sich darunter, wie ich höre, vieles von hohem Werth, namentlich auch an Schriftstücken und Musikalien. Auch die letzte Marmorbüste Liszt's, die der Leipziger Bildhauer Lehnert im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Musikvereins für den Großherzog gefertigt hat, wird hier aufgestellt werden.

Räthsel.

I. Charade (dreisilbig).

Mein Erstes ist ein Säugethier,
Das Jedermann wohl kennt;
Das zweite Wort hingegen dir
Nur einen Vogel nennt.
Das Ganze liegt im Sachsenland
Und ist als sehenswerth bekannt.

Gertrud S.

II. Magisches Spruch-Quadrat.

I	D	D	E	E
II	E	E	E	F
III	G	G	L	L
IV	N	N	O	O

Wer „I“ sich gönnen kann, hat „III“;
Doch geht's zu „IV“, dann ist vorbei
Es mit der lieben Herrlichkeit!
Dann hock' an „II“ und klag' Dein Leid.
(Horizontal- und Verticalreihen geben gleiche Worte.)

III. Permutationsräthsel.

Durch Umstellung der Buchstaben in folgenden fünf Wörtern:

Flaggen, Schwan, Sohn, wiegt, reibt

erhält man ein bekanntes Sprichwort.

Viola M.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden 29 Silben sind 11 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Dichter und eins seiner Werke ergeben.

a, an, ber, can, car, ci, do, em, hel, land, li, le, los, ma, o, o, pi, ra, ra, sons, sit, son, te, the, ti, til, um, wie, zi.

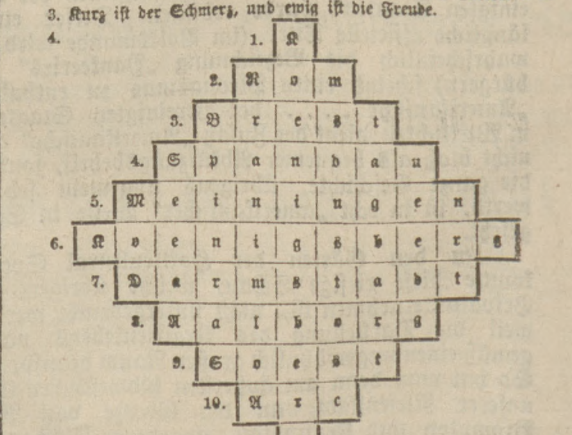
1. Eine aus den deutschen Heldensagen bekannte Persönlichkeit. 2. Stadt in Spanien. 3. Ein Theil des menschlichen Körpers. 4. Eine Stadt in Preußen. 5. Ein Mädchenname. 6. Eine Person aus dem alten Testament. 7. Ein Schloß. 8. Der Held aus einem Schiller'schen Drama. 9. Ein Medicament. 10. Ein Mädchenname. 11. Ein berühmter Maler.

M. D.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Hasenpanier.
2. „Wär's möglich? Könnt ich nicht mehr, wie ich wollte? Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt?“
Schiller. Wallensteins Tod. I. 4.
oder: „Zu spät! o Gott, es ist zu spät!“
Schiller. Don Carlos. I. 5.
3. Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude.
4.



Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Grieschen, E. Z . . . s, R. Hoffmann, „Klein Kathrin“, M. R., sämmtlich aus Danzig; Friedrich Herz-Weichselmünde, Et.-Marienburg. A—m-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: O. Goll (4), Emil Matschoß (1, 3), Frau Adelaide H. (1, 3, 4), Jenny Hein (1, 3, 4), Emm Claaßen (1, 3, 4), Frieda S . . . . r (1, 3, 4), E. Quapp (1), Margarete Wunschke (1, 3, 4), Paul und Laura Ehwalt (1, 4), O. F. L. (1, 3, 4), H. Schulz (1, 3, 4), R. E. (1, 3, 4), R. Wolff (1), Walter Schulz (1), Onkel Bräsig (1, 3, 4), sämmtlich aus Danzig: Georg Bey-Stolp (1), Fränze-Langfuhr (1, 3, 4,) M.-Zoppot (1, 3, 4), E—g-Graudenz (1, 3, 4).

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des früheren Zuckerfabrikdirektors **Wilhelm Peters** zu Groß-Grünhof z. Z. im Gerichtsgefängnisse zu Graudenz ist am 5. Mai 1887, Vormittags 9½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter: Landgeschworener **Theodor Correns** zu Richtsfelde.

Offener Arrest mit Anzeigefrist und Anmeldefrist bis zum 4. Juni 1887.

Erste Gläubigerversammlung und Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

am 7. Juni 1887,
Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin am **24. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst. (8567

Mewe, den 5. Mai 1887.

Dommer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Aufgebot.

Die Eigenthümer **Johann** und **Josefine, geb. Bach-Potrykus**'schen Eheleute zu Hoppen, vertreten durch den Justizrath **Weidmann** zu Carthaus haben das Aufgebot des ihnen gehörigen Grundstücks Hoppen Bd. I, Bl 6, zum Zwecke der Besitztitelberichtigung beantragt.

Das Grundstück liegt im Gemeindebezirk Charlottien, am Wege nach Barwick und hat einen Flächeninhalt von 4 Hectar, 70 Ar, 20 Quadrat-Meter mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,76 Thlr.

Der Besitztitel ist noch für **Mathias Kobiella** berichtigt, welcher dieses Grundstück durch gerichtlichen Vertrag vom 25. October 1791 erworben hat.

Der Aufgebots-Termin wird auf

den 23. Juni 1887,
Mittags 12 Uhr,

anberaumt.

Es werden hiermit alle Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf das Grundstück spätestens im Aufgebotstermine anzumelden unter der Verwarnung, daß im Falle nicht erfolgender Anmeldung und Bescheinigung des vermeintlichen Widerspruchsrechts der Ausschluß aller Eigenthumsprätendenten und die Eintragung des Besitztitels für den Antragsteller erfolgen wird. (7705

Carthaus den 13. April 1887.

Königliches Amtsgericht.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.
Haupttreffer **40,000** Mark,
Kleinster Treffer **30** Mark.
Loose à 3 Mark
sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Agentur
Hannover, Gr. Packhofstr. 26.
Für Porto und Gewinnliste 30 ₰ anzufügen.

Letzte
Ulmer Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 20., 21., 22. Juni d. J.
Hauptgewinn 75 000 Mk.
Gesammtgewinne **400 000 ℳ**
1 Loos kostet 3 ℳ (8096

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.
Bureau in Danzig: **H. Dauter,** Heil. Geistg. 13, Eing. Scharmachera

---

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (6779
Lothringer Strasse 67.
Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick.** Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube**, geb. v. P...er-Nädlitz.

Asthma

ist heilbar. Prospecte gratis. (8570
Chem. Fabrik Falkenberg,
Grünau b. Berlin.

Georg Coste's
Fußboden-Glanzlacke



sind überaus practisch; trocknen geruchlos, hart und fest während des Anstriches u. geben dem Fußboden ein höchst gefälliges Ansehen. Die Glanzlacke sind rein, d. h. ohne Farbe, ferner sehr beliebt die gelbbraunen u. dunkelbraunen.

Fabrik: Kiel.

In Danzig zu haben bei **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Falle ebenf. in s. k. Zeit.

Hauptgewinn 75,000 Mk.
Gesammtgewinne 400,000 Mk.
Geldgewinne in Baar ohne jeden Abzug.
Zu der am **20., 21., 22. Juni d. J. unabänderlich** stattfindenden **Gewinn-Ziehung der letzten**
Ulmer Münsterbau-Lotterie
sind noch Loose à 3 ℳ zu haben bei der
General-Agentur der Münsterbau-Lotterie in Ulm
H. Klemm, Gebrüder Schultes
und deren Verkaufsstellen an allen Orten Deutschlands!
Die Gewinnliste erhält Jedermann zugeschickt.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg
im Thüringer Walde.

Renommirteste Anstalt f. Anwend. d. Wasserheilverfahrens; für elektr., pneumat., diätet. Beh; e. Massage u. Heilgymnast.; f. klimat. u. Terrainkuren, f. Mitchell's Mastkur; für Molkenkur u. Sommerfrische. Bedeutende Erfolge bei den verschiedensten Leiden, besonders bei Nervenleiden. Saison 1. April bis 1. Oktober.— Kur das ganze Jahr.— 520 M. ü. M.— Eisenbahnst.— Ausgezeichn. Verpfleg. — Civile Preise. — **Am 29. Mai, Feier des 50 jährigen Bestehens der Anstalt.** — Passanten und Touristen finden jederzeit freundl. Aufnahme.— Näheres durch Gratis-Prospekte und die Direktion.
Dr. med. Barwinski — Fr Mohr. [5966

Bad Polzin (Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- u. kohlensauren Soolbädern nach Lippert's Methode bereitet, stärker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Oeynhausen, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit u. chron. Rheumatismus.
Die Bade-Commission.

Für Lungenkranke
Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf
erstes in schwindsuchtfreier Zone **1854** errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6½ Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. **Preise** mässig. Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des *Dr. Brehmer.*

Soolbad Inowrazlaw
Knotenpunkt der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn,
vollständig renovirt und wiederum unter städtischer Verwaltung.
eröffnet die Saison am 15. Mai c. **Die städtische Verwaltung.**

Thüringen. Werrabahnstation. **Soolbad Salzungen.** Meereshöhe 253 m Frequenz 1886: 1709.

Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September. Wegen seiner kräftigen Sool- und Moorbäder und seiner Inhalation von zerstäubter gesättigter Soole in der zweckmäßig eingerichteten und durch zwei Säle erweiterten Inhalationshalle indicirt bei Scrophulose, Blutarmuth, Rheumatismus und Frauenkrankheiten und ganz besonders bei **Hals- und Lungenleiden.** Reizende Lage an einem Landsee. Kurhaus neu eingerichtet. (Pächter H. Fischer.) Prospecte gratis. Badearzt: Geh. Med.-Rath Dr. Wagner. Näheres durch **die Badedirection.** (7490

BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** &c. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad**, Bestellungen von **Wohnungen im Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** &c. erledigt (7894
Die Inspection d. Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 6 Versandjahren wurden verschickt:
1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl., 1885: 247180 fl., **1886: 406298 fl.**
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.
Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.
Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker **R. Scheller** und **H. Lietzau.** (6164

Kainzenbad
im bayerischen Hochland,
von der Natur bevorzugter, geschützter, sowie staubfreier, dem schroffen Temperatur-Wechsel nicht unterworfener klimatischer Alpenkurort für **Lungen-, Nerven-** und **Herzkranke,** sowie an **Sumpffieber** Leidende.
Terrainkurort.
Seine Natron-, Schwefel- u. Eisenquellen haben sich in den mannigfachsten Krankheiten bewährt. Prospect nebst Brochüre gratis.
7032) **Dr. Theo. Berendt,** ärztlicher Dirigent.



Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F Schwartze,** Leipzigerstraße 112.
Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.
„**Neave's Kindermehl und Frauenmilch** stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".
Siehe Dr. **A. Stutzer's** Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (7158
Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

G. Luther, Braunschweig,
Bureau in **Königsberg,** Steindammer Lavendelstrasse 4 b.
Mahl, Oel- und Schneidemühlen, mechanische Speicherbetriebe, Stärkefabriken, Brauereien, Reisschälereien, Cementfabriken. — Dampfmaschinen, hydraulische Motoren und Hebemaschinen.
Für kleine Handelsmühlen:
Special-Flachschrotstühle für Roggen und Weizen (**Ganz u. Co.**), neuester, besonders starker Construction mit vorzüglicher Speisevorrichtung — Preis bei 400 mm. Walzenlänge 1050 und 1400 ℳ mit Läutewerk und autom. Ausrückung der Arbeitswalzen für den Leergang. **Porzellan-Walzenstühle** von **F. Wegmann,** Zürich, auf Lager in Königsberg (sehr bedeutende Frachtersparniss).
Electrische Beleuchtungs-Anlagen
(Systeme: **Gülcher** und **Ganz u. Co**) für Mühlen und andere Etablissements sowie grosse Bezirke (6919

Carl Bindel, Danzig,
Grosse Wollwebergasse Nr. 2, neben dem Zeughause.
Specialgeschäft für Gummi-Waaren u. technische Artikel, Asbest-Handlung.
Interessenten halte best ns empfohlen:

Gummi-Platten.	**Asbest**-Platten.	**Gutta-Percha**-Riemen.	Baumwoll-Riemen.
„ -Scheiben.	„ -Garne.	„ -Schnüre.	Kernleder-Riemen.
„ -Ringe.	„ -Fäden.	„ -Stulpen.	Näh- und Binderiemen.
„ -Klappen.	„ -Packung.	„ -Streifen.	Patent-Riemenschrauben.
„ -Schnüre.	„ -Papier.	„ -Platten.	Hanfschläuche.
„ -Schläuche.	„ -Tuch.	„ -Röhren.	Verschraubungen.
„ -Spiralschläuche.	„ -Kitt.	„ -Säure-Eimer.	Schmiergläser.
„ -Riemen.	„ -Faser.	„ -Liderungen.	Wasserstandgläser.
Tuks-Packungen.	Baumwoll-Packungen.	Hanf-Packungen	Talkum-Packungen.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus Fray-Bentos.
10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.,** Danzig, Herren **Wenzel & Mühle,** Danzig. (6907

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
PATENT PATENT
10 Pf.
Man zerstosse einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer- Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes**, dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons	1 Mk.	— Pfg.
do. à 5 „	0 „	55 „
Kistchen mit 96 „	9 „	60 „

Für Wiederverkäufer mit üblichem Rabatt.
Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.
Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeïnum) nur in Apotheken erhältlich.
GEBR. STOLLWERCK, KÖLN.
Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.



Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.
Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.
Cent.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady,** Kremsier (Mähren).
Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.
Schutzmarke.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.

I. Internationale Ausstellung für Volksernährung, **Leipzig** 1887.
Höchste Auszeichnung:
Ehrenpreis mit goldener Medaille der Stadt Leipzig.
D. Reichs-Patent Nr. 30 894. **CACAO LOBECK,** absolut rein, sofort löslich,
nicht durch Soda oder Pottasche (holländ. Art), sondern vermittelst **patent. Dampfdruck-Verfahrens** löslich gemacht. Aerztlich bestens empfohlen, angefertigt unter steter chemischer Controle.
Fabrik von **Lobeck & Co.,** Dresden,
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Vorräthig in den meisten Materialwaaren-, Delicatessen-, Droguenhandlungen, Conditoreien. (7946

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkemnitz
(mit Post und Eisenbahnstation im Kreise Bitterfeld)
empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**
Thonrohre
und **Facons** in **allen Dimensionen**, von höchster Widerstandsfähigkeit,
Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte
Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.



Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten **Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte
beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das **richtige** Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden** noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches **erwachsen** dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
Alles Nähere das der Flasche beiliegende Circulär. **Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—,** gegen Einsend. oder Nachnahme.
Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Schillerstrasse. Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [9486

---

500 Mark
zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
a Flacon 60 Pfg., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nchfl.,
Berlin.
In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Albert Neumann, Richard Lenz, Gebr. Paetzold, Rathsapotheker C. Kornstädt.
Man fordere stets das **echte** Kothe'sche Zahnwasser und lasse sich nicht werthlose Fabrikate aufreden.



Anerkannt bestes
Enthaarungsmittel,
Wirkung sofort und vollständig.
Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (5943
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Gummi- Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische **Gummi**wäsche, versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung (8539

Buckskin zu Fabrik-
Preisen an Private jed. Mass
Muster frei
August Schwemer
Neu Ruppin.

Preis: D. Internationale gratis
Gummi- Waaren-Fabrik
lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 9., 10., 11. Juni cr. Hptgew. 90000, 30000, 15000 ℳ 2c baar. Loose a 3 ℳ, 11 Stück 30 ℳ. ½ a 1 50 ℳ, 11 St. 15 ℳ, liefert

J. Eisenberg, Berlin, Rochstraße 16.

Porto und Liste 30 ₰.

Concess. Wasserheilanstalt
zu Wolgast.

Diätetische Naturheilmethode
nach Schroth. (8632

Gegen jedes noch so veraltetes Leiden — Großartige Erfolge!

Dr. Scheibler's
Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhütet das Stocken der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.

Preis: ¹/₁ Fl. ℳ 1.—, ½ Fl. ℳ 0,50.

Allein bereitet in der Anstalt künstl. Bade-Surrogate von W. Neudorff & Co., Königsberg i./Pr.

Jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser muss ausser mit dem Namen des Erfinders, Dr. Scheibler, auch mit unserer Firma W. Neudorff & Co. versehen sein. Dasselbe gilt von Dr. Scheibler's Aachener Bädern.

Niederlagen in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Richd. Lenz, Herm Lindenberg, Apoth. R Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. Carl Seydel, A. Heintze's Apotheke, Apoth. G Hildebrand, Apoth. O. Michelsen, F. Reutener, Adolph Rohleder, Richd. Zschäntscher, F. Domke, Gr. Krämergasse 6. (6899

Keine grauen Haare mehr!

Max Schwarzlose's echt färbende

Nuss-Extract-Haarfarbe

deren Unschädlichkeit vom vereideten Gerichts- und Handels-Chemiker bestätigt ist.

Ein Attest darüber liegt jeder Flasche bei.

Durch dieses Mittel erhält jedes ergraute Haar sofort seine natürliche Farbe, ob **blond, braun oder schwarz,** in jeder beliebigen Nüance wieder. Erfolg garantirt.

Alleiniger Fabrikant Max Schwarzlose, Hofl., Berlin, Königstr. 59.

Niederlage für Danzig nur allein in **Hermann Lietzau's** Parfümerie und Drogerie, Holzmarkt 1. (8076



Indischer Pflanzen-Balsam mit Pfeil von Albert Pietsch & Co., Dresden-Blasewitz, wirkt schmerzstillend und sicher bei **Rheumatismus, Zahnschmerz** etc.

Es existirt kein Mittel, das so wie dieses wirkt.

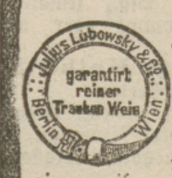
Auf jedem Carton muss der Pfeil beigedruckt sein.

Zu haben a Flasche 1 Mk., doppeltstark 2 Mark, in Danzig in der Apotheke zum Elefanten, Breitgasse No. 15. (7248

Ade's Patent. Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.

C. Ade, Königl. Hoflief., **Berlin,** Friedrichstr. 163 b. d. Linden.



In Danzig aus der Königlichen Apotheke, Heilige Geistgasse 25 und aus der Neugarten Apotheke Krebsmarkt 6 zu Originalpreisen zu beziehen Lubowsky'schen **Tokayer Sanitätswein.** Erstes Gewächs jetzt 874 Ernte, höchst stärkend bei allgem. Körperschwäche, besonders für Kinder, sowie andere Gewächse süßer Ungarweine aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft — **Julius Lubowsky & Co.,** Berlin, Wien, — unter Garantie-Marke eines reinen Traubenweines und amtlicher Analyse.

Von **Sam. Stein,** Modor (Ungarn) bezogene garantirt reine

Ungarweine

welche sich als Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten vorzüglich eignen, sind zu den billigsten Originalpreisen zu beziehen bei

J. G. Amort Nachfl.
Herm. Lepp,
Fr. Borski. Kohlenmarkt 12,
Ernst Bock, 2. Damm 10,
J. R. Petter, Langgarten 92,
H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr.

Ein junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau und zur Aufsicht der Kinder verlangt von sogl.

Hotel drei Kronen
Thorn. (9070

Marienburger Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Ausschließlich Geld-Gewinne.

Ziehung vom 9.—11. Juni 1887

unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne 90 000 ℳ, 30 000 ℳ, 15 000 ℳ, 2 a 6000 ℳ, 5 a 3000 ℳ, 12 a 1500 ℳ, 50 a 600 ℳ, 100 a 300 ℳ, 200 a 150 ℳ, 1000 a 60 ℳ, 1000 a 30 ℳ, 1000 a 15 ℳ.

Loose a 3 Mk. sind zu beziehen durch die Expedition der „Danziger Zeitung" in Danzig.

Unter hohem Protectorat Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

2te Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 9., 10. u. 11. Juni.

Original-Loose a 3 ℳ, ½ Antheile 1,50 ℳ, ¼ Antheile 80 ₰ (Porto und Liste 20 ₰), (11 Loose 30 ℳ), (11 Halbe 15 ℳ), (11 Viertel 8 ℳ) empfiehlt und versendet

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Gesammtgewinne: 375 000 Mark

1 a	90 000	ℳ
1 a	30 000	„
1 a	15 000	„
2 a	6 000	„
5 a	3 000	„
12 a	1 500	„
50 a	600	„
100 a	300	„
200 a	150	„
1000 a	60	„
1000 a	30	„
1000 a	15	„

„Friedrich Wilhelm"

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital	ℳ	3 000 000
Reserven am Schluß des Jahres 1886	ℳ	8 353 415
Versicherungsbestand am Schluß des Jahres 1886	ℳ	6 5 4 645
Versicherte Renten	ℳ	69 793
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1886 bezahlte Versicherungs-Summen	ℳ	10 711 443

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen mäßige Prämien ab, insbesondere:
Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Gewinnantheil,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen,
Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen,
Arbeiter-Versicherung mit wöchentlicher Prämienzahlung.

Prospecte und Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabreicht, auch sonstige Auskunft gern ertheilt im Geschäftslocale d. Gesellschaft zu Berlin, Mauerstraße 63—65, sowie von allen Vertretern der Gesellschaft.

Berlin, im Mai 1887.

Die Direction.
Dr. Langheinrich.

Zum Abschluß von Lebensversicherungen halten sich bestens empfohlen und ertheilen bereitwilligst jede erwünschte Auskunft

Die General-Agentur f. Westpreußen
R. Bielefeldt in Danzig.

Bureau: Vorstädt. Graben 12/14, sowie die in allen größeren Orten bestehenden Agenturen.

NB Solide und tüchtige Vertreter werden jederzeit unter vortheilhaften Bedingungen angestellt (9110

KAHLBERG,
Ostseebad u. klimat. Kurort

auf der frischen Nehrung,

Eisenbahnstation Elbing.

Vorzüglicher Strand. Kräftiger Wellenschlag. **Warmbadehaus.** Logirhäuser in geschützter Lage auf der Südseite. **Billige Wohnungen.**

Saisonbillets von Berlin, Bromberg, Thorn.

Saison vom Anfang Juni bis 15 September.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **A. Grunwald** in **Kahlberg** und

Die Direction in Elbing: Fr. Silber.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung, ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. a 1 ℳ u. 3 ℳ 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Eins. v. 3 ℳ 80 ₰ fco Zusend 1 Sch. von Lippmann's Apotheke, Karlsbad. (1336

Patentirt in fast allen Ländern der Welt.

International Inventions — Exposition Universelle



Kalkolith



Exhibition London 1885. — Anvers 1885.

als vortheilhaftester und billigster Untergrund für Oelfarbe auf Gyps, Kalk- und Cement-Verputz, auf Holz, Eisen und Beitze für alle Arten Hölzer anerkannt worden von dem jetzt in Braunsberg stattgehabten

6. Provinzial-Maler-Verbandstage.

Probekannen von 5 Ko. incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von ℳ 5 an den Vertreter der Kalkolith-Gesellschaft für Ost- und Westpreußen

Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. Nr. 14.

Detail-Verkauf: **Gebr. Paetzold,** Danzig.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,

bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (7983

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld,** Muster franco.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unsere

Trinkanstalt f. Kurbrunnen

am 16. Mai eröffnen und in derselben bis ca. Mitte August alle gebräuchlichen kalten und warmen Quellen, sowohl künstliche als auch natürliche, verabfolgen lassen. 8591

Ebenso werden **Molken und Milch (Kuh- und Ziegenmilch)** becherweise gegen Entnahme von Marken oder im Abonnement verabreicht. Meldungen zur Kur erbitten wir einen Tag vor Beginn derselben in der Anstalt **Neugarten 31** oder in unserem Comtoir **Hundegasse 33.**

Dr. Schuster & Kaehler.

Kefir oder Kopir,
echter Kumyss aus Kuhmilch,

rationell durch Gährung bereitet, hält vorräthig und empfiehlt

Die Königl. priv. Apotheke „zum Elefanten", Breitgasse 15.

Adolf Rohleder. (889

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 30,
Seite der Hauptwache,

empfehlen

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren-Ueberzieher in großer Auswahl, a 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00. Feste Preise!



Die
Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,** Altst. Graben 7—10,

empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. [758

Undichte Pappdächer

werden durch Ueberklebung „nach unserem doppellagigen System" mit Klebepappe wieder absolut wasserdicht hergestellt, und leisten für deren Haltbarkeit langjährige Garantien.

Bei **Neubauten** empfehlen unsere

doppellagigen Pappdächer und Kies-Doppeldächer

als ganz vorzüglich und unverwüstlich.

Wir übernehmen die Instandsetzung ganzer Pappdachcomplexe, sowie deren weitere Unterhaltung unter coulanten Bedingungen.

Sämmtliche Arbeiten werden durch eigene, von uns selbst ausgebildete Dachdecker sorgfältig und sachgemäß ausgeführt.

Zeitgemäße Preise.

Materialien zur Selbstverarbeitung
liefern billigst.

Gef. Aufträge werden baldigst erbeten. (7678

Giese & Stern, Stolp in Pomm.,
Stolper Steinpappen- und Dachdeckungs-Geschäft.

Die Maschinenbau- u. Reparatur-Werkstatt u. Metallgiesserei
von
C. A. Fast, Mattenbuden 30,

übernimmt alle in ihr Fach schlagenden Reparaturen und Verbesserungen an Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie sämmtlicher landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, an Brennereien, Brauereien und Heizungsanlagen, liefert und montirt Sombart's Gasmotoren neuester Construction, Tiefbrunnen, Pumpen für Wasser und Jauche nebst Röhrenleitungen und empfiehlt sich zu diesem Zwecke den Herrn Gutsbesitzern und Gewerbetreibenden, welche mit Maschinenbetrieb arbeiten, unter Zusicherung der reellsten promptesten Bedienung und billiger zeitgemäßer Preise. Reservetheile für Locomobilen und Dreschkasten sind stets vorräthig. (8886

Rudolph Mischke,
Langgasse 5,
empfiehlt billigst:

verzinkt. **Zaundraht,**
verzinkt. **Stacheldraht,**
verzinkt. **Spalierdraht,**
verzinkt. **Bindedraht,**
verzinkt. **Drahtseil,**
verzinkt. **Eisenbleche,**
verzinkt. **Wellbleche,**
verzinkt **Drahtgeflechte,**
verzinkt. **Eimer,**
verzinkt **Wannen,**
verzinkt. **Schüsseln.**

Ferner:

verzinnt. **Milchsatten,**
verzinnt. **Milchkühler,**
verzinnt. **Milchtransportkrüge,**
verzinnt. **Messkannen,**
verzinnt. **Eimer,**
verzinnt. **Wannen,**
verzinnt. **Schüsseln,**
verzinnt. **Waschtöpfe** etc.

in grösster Auswahl

Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (3090

Centesimalwaagen, Viehwaagen,

auf 4 Punkten wiegend, zu 30 Centner Tragkraft. Preis 100 ℳ. Decimalwaagen, Kaffeedämpfer vorräthig.

Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt. (8840

Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant,
Fleischergasse 88.

Laden

(2 Zimmer) auch zum Comtoir geeignet zu vermiethen Brodbänkengasse 3.
Näheres Langenmarkt 42, parterre.

Chron. Magen-Catarrh heilbar.

Mit diesem Uebel und deshalb fast immer mit Appetitstörung, Druck und Völle in der Magengegend, Brechneigung, Kopfschmerz und Gemüthsverstimmung Behaftete wollen sich unter Beilegung einer 10-Pfennigmarke brieflich wenden an Apotheker L. Täuber in Berlin N, Zehdenickerstraße Nr. 14. (9072

Bruteier

von raceechten, streng separirt gehaltenen hochfeinen Stämmen, als: Hellen Brahmas (silb. Staatsmedaille), schwarzen Spaniern (1. Preis). Ferner von rebhuhnfarbigen und schwarz. Cochins, dunklen Plymouth-Rocks, schwarzen Minorkas, rebhuhnfarbigen Italienern, gelben japanesisch. Zwerg-, Bantams- und schweren Peking-Enten giebt zu civilen Preisen ab (8894

Der Geflügelpark
Neuschottland 10 per Langfuhr.

Wein-Handlung Hellas

garantirt naturreine griech. Weine aus eigenen Bergen extract- u. alkoholreich
Probekiste 4 gr. Tok.-Fl. ℳ 5,—,
18 „ ℳ 20,55,
franko in ganz Deutschland

Uppenborn & Co., Hannover.
Vertreter gesucht. (6780

Verband
reisender Kaufleute Deutschlands

Leipzig, Burgstraße 2 I.

Stellenvermittelung für Reisende.
Prospecte franco gegen franco.

Infolge Wegzugs von hier eine gut erhaltene complete

Comtoireinrichtung

billig zu verkaufen.

Besichtigung zwischen 11—12 Uhr Hundegasse 93, I. (9114

Wegen Wegzugs von hier stehen

3 Decimalwaagen,

complet, in Neufahrwasser zum Verkauf.

Zu erfragen Hundegasse 93, 1 Tr., zwischen 11½—12 Uhr. (9114

Heirat!

Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand können Sie unter strengster Discretion sich sofort reich und passend verheiraten.

Verlangen Sie einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge. Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61, (erste und größte Institution der Welt).

Suche per sofort eine tüchtige routinirte

Directrice

für Costumes, zur selbstständigen Leitung einer größeren Arbeitsstube.

F. Wakarecy,
Bromberg, Friedrichstraße 52.

Für einen

jungen Mann,

der in meiner Colonial- und Delikatessen-Handlung gelernt und Ostern d. J. seine Lehrzeit beendet hat, suche ich Stellung. Zu näherer Auskunft bin ich gerne bereit. (8466

W. Dückmann,
Elbing.

Vertreter gesucht.

Ein erster Weingutsbesitzer der Gironde (Frankreich) sucht einen respectablen Vertreter zum Verkauf seiner Producte Bordeaux im hauptsächlichen Verkehr mit Weinhandlungen unter sehr günstigen Bedingungen für Danzig und Umgegend. Gefl. Offerten unter P 258 an Rudolf Mosse, Frankf. a. M.

Suche für meinen Inspector, einen energischen und in jeder Hinsicht tüchtigen, soliden, unverheiratheten jungen Mann, welcher hiesige Domänen mit bestem Erfolg selbstständig bewirthschaftet, zum 1. Juli cr. möglichst selbstständige Stellung. (8979

Taubendorf bei Rehden Westpr.

F. Wiechmann,
Königlicher Domänenpächter.

Eine geprüfte

Erzieherin,

in gesetzten Jahren, unter bescheidenen Ansprüchen wird zum 15. August ges. Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten. (9033

B. Spierling,
Schmolsin b. Stolp

Wir suchen für unser Waaren-Engros-Geschäft einen (9017

Lehrling.
Loche & Hoffmann.

Einen tüchtigen, unverh. Stellmacher zugl. Hofmeister, ordentl. fleißiger Mensch, in den 30er Jahren weist von gleich nach Helene Prohl, Langgart. 63.

Eine sehr anst. Wirthin in den 30er Jahr., welche m. d. Landwirthsch. sowie fein. Küche vertr. ist, sucht am liebsten e. selbstst. Stellung durch Prohl, Langgarten 63, 1 Tr.

Ein älterer Materialist, mit Comtoirarbeiten vertraut, im Besitze bester Zeugnisse, sucht da er umständehalber gezwungen ist eine Expedientenstelle aufzugeben, in einem größeren Geschäfte oder Fabrik Stellung als Lagerist od. Beamter, möglichst dauernd.

Gef. Offerten unter Nr. 9044 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Auf einem Gute, ¼ Stunde von der Bahn, nahe Laub- und Fichtenwald, werden

1—2 Pensionäre

für den Sommer gesucht. Geräumige große Wohnung und auf Wunsch Familienanschluß.

Adressen unter Nr. 8966 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In Culm a./W., am Markt (vorzügliche Lage) ist

1 großer Laden,

passend für jedes Geschäft, hauptsächlich Manufacturwaaren, sowie

1 kleinerer Laden,

passend für jedes Geschäft, namentlich Putz- oder Kurzwaaren, sofort billig zu vermiethen und vom 1. Juli cr. zu beziehen. Zu den Läden schöne, je nach Wunsch größere oder kleinere Wohnungen. (9041

J. S. Leiser,
Markt Nr. 30.

Ein Laden-Local mit Wohnung

ist zu vermiethen Hundegasse 108.

Langgasse 7/8 ist eine Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern und Zubehör, zum 1. October zu vermiethen. (9111

Näheres daselbst.

Langgasse 48 ist ein elegant möbl. Vorderzimmer billig zu vermieth.

Weidengasse 4 c

ist eine comfortabel eingerichtete Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß, zum October cr. zu vermiethen. Näheres unten im Laden. (9090

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager,

Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.

Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.